NEU!

DEGUFORUM

Fachzeitschrift für UFO-Forschung der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung - DEGUFO e.V.

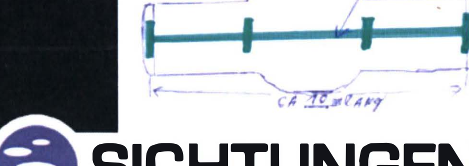
20. Jahrgang, Nr. 79, Winterausgabe 2013/2014 D: 5,00 EUR; EU: 7,50 EUR



UFO-Alarm über Bremen!

Berichte von Peter Hattwig und Christian Czech





INTERVIEW

UFOs & EXOPOLITIK

Robert Fleischer

REPORTAGE

DAS DJATLOW UNGLÜCK

Karina Kettmann & Marius Kettmann

SICHTUNGEN

NEUE UFO SICHTUNGEN

Christian Czech



Liebe Leserinnen und Leser,

während wir uns im Zuge der ausgefallenen DEGUFO-Jubiläumstagung Gedanken machten, ob möglicherweise das Gefühl, dass das UFO-Thema an Brisanz verlieren oder gar langsam aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden könnte, einen der Gründe für die kaum vorhandene Nachfrage an der Tagung gewesen sein könnte, wurden wir im Januar 2014 eines Besseren belehrt und von der Realität eingeholt.

Selten hat ein UFO-Fall ein solches mediales Interesse ausgelöst, wie die Sichtung über dem Bremer Flughafen, der sich am Abend des 6. Januar ereignete. Denn dieser Fall stellte, ähnlich wie der berühmteste deutsche UFO-Vorfall in Greifswald 1990, einen ganz eigenen Maßstab auf. Ein kleinliches Wegerklären der Sichtung war anhand des vorliegenden Datenmaterials nicht möglich. Radarspuren, Polizisten und Fluglotsen als Zeugen und dazu noch unterschiedlichste Meldungen aus der Stadt vom entsprechenden Abend.

Doch auch hier standen die UFO-Forscher vor Problemen: Gehörten wirklich alle gemeldeten Fälle zusammen und behandelten ein und dasselbe Ereignis, oder war nur durch die starke Medienpräsenz ein Gefühl entstanden, ein solches Erlebnis melden zu können, ohne dafür schief angeschaut zu werden?

Tatsächlich scheinen die einzelnen gemeldeten Beobachtungen eine Vielzahl unterschiedlicher Ereignisse wiederzuspiegeln, wie die Berichte von Peter Hattwig, der als Ermittler aus Bremen direkt vor Ort agieren konnte, und von Christian Czech, der hierfür unter anderem Flugzeugspuren und Wetterverhältnisse analysierte, nachweisen.

Beide Berichte können Sie in dieser Ausgabe des DEGUFORUM nachempfinden.

Neben diesem so besonderen Fall, gab es im dritten Quartal 2013 natürlich auch wieder eine Vielzahl von Ereignissen, die der DEGUFO mitgeteilt wurden und die in dieser Ausgabe wieder ausführlich von Christian Czech beschrieben werden.

Auch Jens Waldeck setzt in dieser Ausgabe seine Artikelserie zum Abduktionsphänomen weiter fort. Im nunmehr sechsten Teil, verfolgt er erneut Überlegungen zu einer „Ausserirdischen-Technologie".

Das Jahr 2013 hatte für die DEGUFO etwas Besonderes: Vor 20 Jahren wurde die Gesellschaft gegründet. Doch noch mehr hat sich 1993 ereignet: Mit Akte-X lief eine neue Mystery-Serie in den USA an, die sich bald zu einer der efolgreichsten Serien weltweit entwickeln sollte und deren Aussagen und Themen bald zum Inbegriff einer eigenen Pop-Kultur avisieren sollten, die auch dem UFO-Thema an sich eine ungeheure Triebkraft und Popularität einbrachten. Vom Poster „I want to believe" bis zum Motto „Die Wahrheit ist da draußen!" - Akte-X prägte das Bild einer Welt, in welcher Phänomene Realitäten verkörpern, die von dunklen Mächten in der Regierung totgeschwiegen werden.

Gleichzeitig gründete sich in dieser Zeit unter Steven Greer eine Bewegung, die als Disclosure Project weltbekannt wurde und aus deren Mitte auch die Exopolitik-Bewegung entstand. Nachdem wir mit Reinhard Nühlen, dem Gründer der DEGUFO, und mit Paola Harris, eine führende Vertreterin des Disclosure Projects, interviewt haben, schließt sich in dieser Ausgabe der Kreis der 20-Jahres-Trilogie-Interviews mit einem Interview mit Robert Fleischer, dem Koordinator der Deutschen Initiative für Exopolitik.

Vor 55 Jahren trug sich, inmitten des Kalten Krieges und inmitten des sogenannten Space-Race, ein Vorfall im Uralgebirge der ehemaligen Sowjetunion zu, der noch heute ungeklärt ist und der durch neun tote erfahrene Bergleute, ein Mysterium darstellt, welches bis Heute für Gesprächsstoff sucht. Den ersten Teil einer Artikelserie zum sogenannten Djatlow-Pass Unglück können Sie in dieser Ausgabe des DEGUFORUM lesen. Zusätzlich gibt es die Rezension eines Buches zum Thema.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre

Marius Kettmann

DEGUFORUM 79
Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung, ISSN 0946-1531

Redaktion
Marius Kettmann

Mitarbeit in dieser Ausgabe
Christian Czech, Robert Fleischer, Peter Hattwig, Karina Kappeler, Marius Kettmann, Alexander Knörr, Mario Rank (Covergestaltung), Jens Waldeck

Die DEGUFO e.V. wird vertreten durch:
1. Vorsitzender Alexander Knörr, Georg-Bleibtreu-Straße 6, 46509 Xanten, e-mail: alexander.knoerr(at)web.de
2. Vorsitzender Marius Kettmann, Theodor-Heuss-Ring 26, 51377 Leverkusen, e-mail: marius.kettmann (at)web.de
Schatzmeister Christian Czech, Zeissring 46, 37603 Holzminden, e-mail: christian(at)ufo-datenbank.de

Redaktionsschluss
Jeweils am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winterausgabe.

Bezugspreise
Inland
Einzelheftpreis Euro 5,00
Jahresabonnement Euro 20,00
Ausland
Einzelheftpreis Euro 7,50
Jahresabonnement Euro 30,00

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der DEGUFO e.V. unter Zusendung eines Belegheftes. namentlich gekennzeichnete Beiträge und Aussagen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der Redaktion und der DEGUFO e.V. entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Autorenhonorar wird in der Regel nicht gezahlt. Die Rechte an den Fotos, bei welchem keine gesonderte Kennzeichnung erfolgte, liegen beim jeweiligen Autoren oder der Redaktion. Anzeigenpreise auf Anfrage bei der Redaktion. Fragen zu Beiträgen, Probeheften und Bestellungen sowie Einsendung von Leserbriefen an die Redaktion.

Redaktion
Schriftlich
Marius Kettmann, -DEGUFORUM Redaktion-, Theodor-Heuss-Ring 26, 51377 Leverkusen
Online
redaktion(at)degufo.de

24-Stunden-Hotline: 0162-1749301
Sichtungen: info(at)degufo.de

DEGUFO

Artikel

Interview

Rezensionen

UFO-Sichtungsberichte an die DEGUFO aus dem dritten Quartal 2013

Christian Czech

In dieser Ausgabe wollen wir uns den UFO-Sichtungsmeldungen aus dem Hochsommer 2013 widmen.

Insgesamt sind weniger Sichtungen gemeldet worden, als im Vergleichszeitraum 2012, was vor allem daran liegt, dass der Himmel nicht immer klar war.

Leider ist es so, dass in vielen Fällen unsere Nachfragen nicht beantwortet werden. Dies ist schade, da manche Fälle das Potenzial haben, mehr als nur ein IFO zu sein. So haben wir nur zwei Sichtungen, die wir bislang nicht klären konnten, beide fanden am 27.07. statt. Beginnen wir in chronologischer Reihenfolge mit den Meldungen:

09.07.2013 - Berlin

Zeugenbericht: „Ich habe gestern etwas über Berlins Himmel gesichtet, was genau auf Berichte aus aller Welt zutrifft. Da wir den Sender National Geographic empfangen, sehe ich manchmal solche Beiträge, und - um ehrlich zu sein - bin ich skeptisch gegenüber sowas, aber das, was ich gestern am Himmel erblickt habe, hat mir echt die Sprache verschlagen. Ich habe zwei kleine Videos gedreht mit meiner HandyCam. Man erkennt ein Licht, permanent orange rötlich strahlend. Ich bin mir zu 100 % sicher, dass es was Außergewöhnliches war, denn ich habe sowas noch nie am Himmel erblickt. Ich weiß das, denn ich bin in Berlin aufgewachsen, und ich kann unterscheiden ob es ein Flugzeug ist oder ein Helikopter oder etwas anderes. Das Ding war absolut lautlos und hat sich langsam fortbewegt, also echt absolut neu für mich!!!"

Beurteilung: Ich bat den Zeugen, mir die Videos zu übersenden, damit ich mir mein eigenes Bild von der Beobachtung machen kann. Leider gab es keine weitere Reaktion, so dass wir den Fall mit „Ungenügende Daten" abschließen müssen.

Das vom Zeugen beschriebene Erscheinungsbild des Objekts könnte mit einer Himmelslaterne erklärt werden.

13.07.2013 - Berlin

Zeugenbericht: „Dauer: ca. 30 Minuten. Aussehen: rot blinkender Punkt, bewegte sich mechanisch, flog eine Weile in eine Richtung, dann kehrte er ohne großen Aufwand um und flog in die entgegengesetzte Richtung und das ca. 10-12 Mal. Himmelsrichtung: Osten. Verschwinden: Richtung Südosten. Ich allei-ne habe das gesehen! HABE AM ABEND ZUVOR BEREITS EINE BEOBACHTUNG GEMACHT! Da gab es eine andere Erscheinung zur gleichen Zeit, nur eher nordöstlich! Ein heller (weißer) Punkt, der sich sehr schnell im Kreis drehte! Dauer hier auch ca. 30 Minuten, beobachtet von 01:45-02:00Uhr! Von beiden Beobachtungen gibt es auch Videoaufnahmen!"

Beurteilung: In meiner Mail an den Zeugen wollte ich weitere Details erfragen. Eine Antwort habe ich jedoch nie erhalten, weswegen der Fall mit „Ungenügende Daten" abgeschlossen wurde.

19.07.2013 – Minden

Zeugenbericht: „Ich wohne in einer Dachgeschoßwohnung und gestern war es wegen der Hitze wieder mal unerträglich bei mir, ich öffnete nachts die Dachfenster, um kühle Luft hineinkommen zu las-sen, und ich schaue auch gerne in den Sternenhimmel, sofern der Himmel klar und nicht zugesuppt ist mit Chemie (bei uns ist fast immer dunkel auch am Tag!). So erfreute ich mich noch mehr, dass der Himmel richtig toll ausgesehen hat und man eine Menge Sterne erkennen konnte. So betrachtete ich das Sternenbild Großer Wagen (Bär), und ging die Deichsel entlang um in der Verlängerung den Stern Arkturus zu beobachten, der sehr klar in roten Tönen zu sehen war. Am Knick der Deichsel fiel mir ein Stern auf, der sonst nicht da war (ich meine nicht den Stern unterhalb der Deichsel, den man nur bei sehr gutem Wetter sieht). Nein, das war heller und zu meiner Bewunderung nahm der Stern Fahrt auf - von einem hellen weißen Licht, zu einem schmutzigen Orangeweiß, die Farben wurden blasser. Ich nehme an, dass das Phänomen steil ins All flog.

Wenn ich es detailliert beschreibe, war die Flugroute von Rothenufflen in Richtung Porta-Denkmal, ca. 90° vom Bergkamm (Hard) in Richtung Himmel. Die geflogene beobachtete Strecke von Rotenufflen zum Porta-Denkmal sind ca. 10 km Luftlinie vom Boden aus, im Himmel wird es mehr gewesen sein. Wie gesagt, es verschwand!

Die erste Sichtung dauerte ca. eine Minute. Es war warm, es war windstill, es war kein herkömmliches Flugzeug, wie gesagt, ich wohne in Einflugschneisen, auch eines Militärflugplatzes, die beinhalten Hubschrauber und vielleicht noch Drohnen (dafür war das Objekt jedoch zu hoch und zu schnell vor allem die Lichtquelle muss ja enorm hell gewesen sein, sonst wäre ich gar nicht auf den Gedanken gekommen).

Ich hatte aber immer noch einen Satelliten im Hinterkopf, Planeten fallen auch weg, habe mit Stellarium und Redshift nachgeschaut, es gibt keine Planeten die sich so SCHNELL bewegen. Bin Ratlos! Als ich mich erst einmal hinsetzte und überlegte, was das wohl gewesen sein könnte, bin ich noch einmal ca. 10 Minuten später, so um 1.45 Uhr mit den Hund Gassi im Garten gegangen und schaute wieder hoch zu Arkturus. Links in Richtung Steinbock, da war wieder ein heller Stern in gleißend hellem Licht (ganz klar weiß, ganz weiß, durchsichtig weiß) aus dem sich 3-5 Objekte lösten. 2-3 verschwanden umgehend, das etwas dunklere Objekt, war wie in der ersten Sichtung weiß, wurde dann dreckig orange und war nach ca. 30 Sekunden verschwunden!

Das zweite Objekt flog in einem 45° Winkel vom ersten Objekt aus der zweiten Sichtung weg, in Richtung direkt über mir, als ob es wusste, dass ich es beobachte (habe versucht Kontakt aufzunehmen, habe gedacht, kommt mal runter zu mir und erklärt mir Einiges, ich bin so verunsichert mit dieser Welt!).

Es verweilte so ca. 3 Sekunden und setzte seinen Flug mit Kursänderung in Richtung Norden fort. Seltsam dabei war, dass es sowas wie "Fehlzündungen" hatte. Es flog, blieb stehen und verschwand in einem bisschen hellen Wolkenschein, dann tauchte es ein Stückchen weiter wieder auf. Dieser Vorgang wiederholte sich drei Mal und dann, ja ein grünes Licht so groß wie das weiße, und weg war alles.

Ich blieb noch ca. eine Stunde draußen bis ca. 3 Uhr morgens, konnte aber nichts mehr entdecken. Ich kurbelte den PC an, suchte in Stellarium nach Satelliten, im Netz nach Satelliten und Planeten, aber alles fiel flach. Nur drei Satelliten, die die Bahn der Objekte eventuell gekreuzt haben könnten, liefen mir über den Weg:

-1:30 Uhr Cosmos 1536
-1:58 Uhr DELTA 2-RUB(1)
-2:00 Uhr SL-3-r8

Keiner von diesen Satelliten flog auch nur annähernd in die Richtung, entweder entgegen-gesetzt oder von oben nach unten!

Und ja: ich glaube an außerirdisches Leben, wir sind nicht die Krone der Schöpfung, eher dumme Kinder. Ich bestätige hiermit, dass alle Angaben, die ich hier gemacht habe, der Wahrheit entsprechen und, dass ich es so niedergeschrieben habe, wie ich es empfunden und gesehen habe. Ich schließe herkömmliche Flugfahrzeuge aus. Was es an Black Projects (Aurora) usw. gibt, habe ich keine Ahnung."

Beurteilung: So umfangreich dieser Zeugenbericht auch war, so leicht lässt er sich erklären. Dahinter steckt eine Flotte Himmelslaternen. Zum einen weist die Lichtfarbe darauf hin, zum anderen konnte die Flugrichtung durch die Beschreibung des Zeugen ermittelt werden, die identisch mit der Windrichtung ist.

21.07.2013 – Meerbusch

Zeugenbericht: „Ich lag mit meinem Sohn im Garten auf dem Rasen. Ein Flugzeug flog über uns hinweg. Ich habe hinaufgesehen und hinter dem Flugzeug plötzlich einen weißen Punkt entdeckt. Das war gegen 17:30 Uhr. Nach längerem Hinsehen entdeckten wir drei weitere, sehr klein und schwer zu erkennen. Hätten wir nicht auf das Flugzeug geachtet, wären diese uns wahrscheinlich gar nicht aufgefallen.

Die drei Lichter bildeten ein Dreieck. Aber immer wieder änderte sich die Konstellation der drei Lichter. Am Anfang dachte ich, es wären vielleicht Ballons. Zweifelt dann aber doch, da diese entweder sehr groß sein müssten oder sehr hell. Meiner Tochter und meiner Frau haben wir diese Punkte dann auch gezeigt. Sie wanderten sehr langsam Richtung Norden. Ge-gen 19:30 Uhr konnte ich sie nicht mehr sehen."

Beurteilung: Auch hier reagierte der Zeuge nicht auf meine Anfrage. Im Bereich des Möglichen liegen hier Folienballone, was man aber aufgrund der ungenügenden Daten nicht endgültig bestimmen kann.

22.07.2013 – Geiselwind

Zeugenbericht: „Dauer: 10 - 15 Minuten. Aussehen: Zwei längliche Objekte mit Zacken und ein rundliches Objekt mit zwei pulsierenden Lichtern. Bewegung: Absoluter Stillstand, danach blitzartiges Verschwinden der länglichen Objekte. Das rundliche Licht beschleunigte schlagartig und in Atmosphärenhöhe verschwand es im weißen Spiralstrudel. Himmelsrichtung: Links von Geiselwind, Richtung Würzburg. Verschwinden: blitzartig verschwindend. Augenzeugen: Beifahrer."

Beurteilung: Dieser Fall erschien mir so interessant, dass ich den Zeugen bat, uns einen Fragebogen auszufüllen. Bei dieser Bitte blieb es dann auch, da er sich nicht mehr meldete. Das ist bei interessanten Fällen immer schade, kommt aber leider viel zu oft vor.

25.07.2013 – Würzburg

Zeugenbericht: „In südlicher Richtung erschienen drei helle Lichter, die zusammen ein "umgedrehtes" gleichschenkliges Dreieck formten: zwei Lichter "oben", ein Lichtpunkt "unten". Die Lichter bewegten sich sehr, sehr langsam nur ein Stück nach "oben", wobei sich alle drei Lichter gleichzeitig bewegten und im gleichen Abstand zueinander blieben.

Die Beobachtungszeit betrug ca. 5 Sekunden, dann verschwanden während dieser Bewegung zuerst die beiden oberen Lichter, dann das untere. Ich zückte sofort das Handy und versuchte Informationen via Satelliten/ISS Detector App zu finden, doch es zeigte keine sichtbaren Objekte für die Zeit an. Mir war bisher auch nicht bekannt, wenn es denn Satelliten waren, dass diese gleichzeitig, relativ gleich hell und in perfektem Bezug zueinander erscheinen können und sich miteinander in beobachtbarer Form eines Dreiecks in dieselbe Richtung bewegen."

Beurteilung: Zu diesem Fall hatte ich gefragt, in welcher Farbe die Lichter leuchteten. Leider be-kam ich keine Antwort, so dass uns nur die Spekulation bleibt. Am Wahrscheinlichsten dürften Himmelslaternen sein.

25.07.2013 – Eschelbronn

Zeugenbericht: „Drei große Punkte, im Dreieck angeordnet, deutlich größer als Planeten oder Sterne. Im Durchmesser etwa 1/10 des Vollmondes und ähnliche Farbe sowie Leuchtkraft. Dauer: ca. 2-3 Minuten. Bewegung: Keine Bewegung, kein Flackern. Himmelsrichtung: Süd bis Südwest, in einem Winkel von etwa 35 Grad. Verschwinden: Die Lichter sind innerhalb von vielleicht 20-30 Sekunden verblasst. Augenzeugen: Ein Arbeitskollege"

Beurteilung: In diesem Fall verhält es sich wie bei seinem Vorgänger. Da wir vom Zeugen keine Antwort bekamen, ging auch dieser Fall in die Statistik der Fälle mit ungenügenden Daten ein. Möglicherweise waren es auch hier Himmelslaternen, die auf den Zeugen zuflogen, und somit einen Stillstand suggerierten.

26.07.2013 – Willebadessen

Zeugenbericht: „Ich bin um 23.25 Uhr raus auf die Terrasse, um eine zu rauchen und habe mir den - aufgehenden Mond- betrachtet, als ich auf einmal etwas weiter links von meinem Blick auf den Mond etwas sah, das wie ein Stern aussah, jedoch schwebte, wie man es von UFOs kennt. So komisch hin und her, aber alles anscheinend auf einem Fleck, eben schwebend.

Es war ein blaues Leuchten, das langsam ins Rote überging und dann wieder ins Blaue wechselte! Also nur blau und rot, und es schwebte, wie es diese Ufos in den Berichten oder so immer tun! Ich bin schnell rein und habe mein I-Phone geholt und habe es gefilmt, leider sieht man es nicht gut. Ich dachte ich bin in einem Film! Ich habe so was noch nie gesehen!

Auf dem Video, welches ich gemacht habe, sieht man, wenn man ganz genau hinschaut, diesen "blauen schwebenden Stern", der sich ins Rote färbt und wieder zurück ins Blaue. Ich dachte, da spielt jemand mit einem Flugobjekt oder so! Aber nein, das war kein Spielzeug!

Immer wieder versuchte ich dieses Ding mit dem I-Phone zu filmen, habe versucht zu zoomen und scharf zu stellen, aber durch die ganze Aufregung ging alles nur schief. Wo könnte ich das Video hochladen? Ich zittere immer noch."

Beurteilung: Ich habe natürlich den Zeugen angeschrieben und um das Video gebeten. Scheinbar war seine Euphorie zu dem Zeitpunkt aber bereits wieder abgeflaut, jedenfalls meldete er sich nicht.

Da wir keine Angaben zur Sichtungsdauer haben, kann man auch hier wieder nur spekulieren. Vielleicht

war es ein LED-Ballon mit Farbwechsel-LED, der an einer Schnur hing, vielleicht eine Himmelslaterne im Endstadium (jedoch nur, wenn die Sichtungsdauer sehr kurz war). Spekulationen und Rätselraten gehören jedoch nicht in die UFO-Forschung, weshalb der Fall mit ungenügende Daten abgeschlossen wurde.

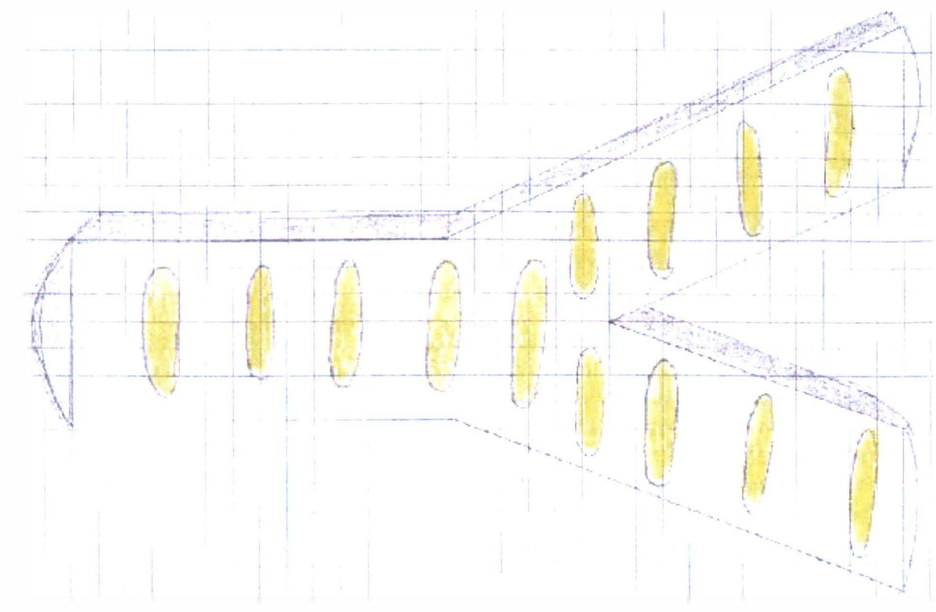
27.07.2013 – Kappeln

Zeugenbericht: „Während ich mir ein Gewitter über Kappeln angesehen habe, sah ich plötzlich drei Lichter. Sie waren extrem hell, heller als die Sterne, die man am Himmel sah. Dabei muss ich anmerken, dass das Gewitter von einer einzigen Wolke ausging und ein weiter Teil des Himmels klar war. Aber diese Lichter waren gewiss keine Sterne. Denn plötzlich begannen die beiden "oberen" Lichter dieser dreieckigen Formation an Licht zu verlieren. Doch dann fiel mir auf, sie wurden nicht schwächer, sie entfernten sich. Schließlich folgte das dritte untere Licht, bis sie vollständig verschwunden waren. Dabei blieb die Formation jedoch perfekt gleich in einem spitzwinkligem Dreieck, was wiederum der Sichtung Nummer 2262 aus Bayern gleicht. Gesehen habe ich es um etwa halb zwölf nachts, direkt vor meinem Balkon. Die Dauer betrug etwa 10 Sekunden. Ich sah es leider zu spät, da ich mich so auf das Gewitter konzentrierte."

Beurteilung: Auf meine Nachfrage erhielt ich diesmal auch Antwort. Demnach befand sich zwischen den drei Lichtern eine schwarze Masse. Die Helligkeit war heller als die der Sterne. Das Verschwinden der schwarzen Masse wurde leider nicht beobachtet. An sich ein sehr interessanter Fall. Ohne die schwarze Masse hätte man noch an Himmelslaternen oder LED-Ballone denken können, so aber stellt es sich etwas anders dar. Bislang wurde noch keine Lösung für diesen Fall gefunden.

27.07.2013 – Münster

Zeugenbericht: „Wir waren eine kleine Gruppe, die am Samstag in Münster unterwegs war (am Kanal und auch in Münster am Hafen). Die Beobachtung erfolgte per Zufall. Ich schaute in den Himmel, und da sah ich ein Objekt ca. 15 Sekunden lang. Dann zeigte ich meinen Begleitern dieses Objekt. Wir konnten es für weitere 10-15 Sekunden beobachten.



Zeugenskizze zum Fall in Münster, der sich am 27. Juli 2013 abspielte.

Die Form sah aus wie ein "Y". Ich habe (für mich) die Konturen des Objektes erkennen können. In der Mitte des Objektes waren ca. 5 schimmernde Lichter (pro Arm des Y). Es war ein fast klarer Himmel.

Das Objekt drehte sich im Uhrzeigersinn ganz leicht. Wobei sich die Lichter des Objektes nicht im Abstand veränderten. Bei einem Flugzeug sind die Positionslichter zu erkennen, und die Turbinen erzeugen ja Lärm, hier gab es nichts davon. Zugvögel reflektieren, denke ich, mal nicht das Licht bei Nacht."

Beurteilung: Ich habe zu diesem Fall einen ausgefüllten Fragebogen erhalten und auch eine Zeichnung, die oben abgebildet ist. Wenn jemand eine Idee hat, um was es sich hierbei gehandelt haben könnte, kann er seine Vermutung gerne an die Redaktion schreiben.

28.07.2013 – Berlin

Zeugenbericht: "Soeben habe ich mit einer Bekannten in Werden bei Berlin telefoniert, die eine fast eindeutige Ufosichtung beschrieben hat. Gegen 0:08 Uhr wurden vier Objekte am Himmel gesehen, die aussahen wie "Sterne". Diese Objekte bewegten sich mit "enormer" Geschwindigkeit und ohne Schall von "rechts nach links" (Anm.: Richtung Norden). Zwei Objekte haben sich Mitte-Rechts aus der Formation herausgelöst und verschwanden. Wenige Augenblicke später ist vom Horizont eine sehr große Anzahl von Objekten "40-80 oder auch viel mehr" zu den verbleibenden Objekten hinzugeflogen und verschwanden blitzschnell in Richtung Norden.

Gern stelle ich den Kontakt mit der Augenzeugin her oder helfe in anderweitig bei Fragen. Können Sie mir mitteilen, ob und welche Objekte in diesem Luftraum um diese Uhrzeit registriert waren?"

Beurteilung: Natürlich wurde kein Kontakt mit dem Zeugen hergestellt, dies war eigentlich auch gar nicht nötig. Bei der Anzahl der Objekte sowie mit der Angabe der Flugrichtung war schnell herauszubekommen, dass es sich um LED-Ballone gehandelt hat.

28.07.2013 – Gülzow

Zeugenbericht: „Ich arbeite in einem kleinen Altenheim und bin alleine dort in der Nachtschicht, daher hat es auch keine weitere Person gesehen. Als ich kurz nach Mitternacht eine Raucherpause gemacht hatte, sah ich am sternenklaren Himmel eine Formation aus mehreren weiß leuchtenden Punkten vorbeifliegen. Erst dachte ich an Wildgänse, wegen der Formation, aber dann dachte ich: `Warum leuchten sie, wie die Sterne bzw. sind helle Punkte?´ Aber der Mond schien auch, und ich dachte, es wäre dann nur eine Reflexion des Lichtes, aber sie waren etwas größer als Sterne, lautlos (kein Fluggeräusch, kein Wind, kein Donner) und in einer gleichmäßigen, nicht zu schnellen, aber zügigen Fluggeschwindigkeit. Die Höhe konnte ich nicht einschätzen. Unheimlich nachts alleine mit so einer Sichtung!"

Beurteilung: Eventuell hat der Zeuge Reste der Formation aus Berlin gesehen, von der Geographie her wäre es möglich.

28.07.2013 – Olching

Zeugenbericht: „Folgende Beobachtung habe ich in der Nacht zwischen Samstag, dem 27.07. und Sonntag, dem 28.07.2013 in der Nähe von München gemacht. Datum und Uhrzeit der Beobachtung: 28.07.13 zwischen 00:05 Uhr und 00:07 Uhr. Beobachtungsort mit PLZ und ggf. Ortsteil: 82140 Olching nordwestlich von München. Dauer der Sichtung: ca. 2-3 Minuten. Aussehen des Objekts: Es handelte sich um eine Art "Schwarm" aus 40-50 rot-orange, in festem Intervall blinkenden Lichtern, die ähnlich wie sehr hoch fliegende Flugzeuge aussahen, sich jedoch etwas schneller als Passagierflugzeuge bewegten und sich aus Richtung SSW nach NNO fortbewegten. Hinter dem "Schwarm" kamen noch ein paar vereinzelte Nachzügler. Der "Schwarm" hatte keine feste Formation. Es waren definitiv keine Himmelslaternen. Flugbewegungen des Objekts: gleichmäßig - wie sehr hoch fliegende Flugzeuge nur etwas schneller. Wie verschwand das Objekt aus dem Blickfeld: hinter den Nachbarhäusern.

Mich interessiert was dieses Phänomen gewesen sein kann. Ich kann mir nicht vorstellen, dass gleichzeitig soviele Flugzeuge in einer solchen Höhe in einem "Haufen" fliegen. Im Internet habe ich dazu auch keine weiteren Informationen gefunden."

Beurteilung: Es war das Wochenende der LED-Ballone. Mittlerweile bekommt man diese in allen möglichen Farben mit allen möglichen Effekten. Beliebte Startgründe sind Hochzeiten und Partys.

29.07.2013 – Rheinberg

Zeugenbericht: „Ich sah um 23:33 Uhr zwei recht nah hintereinander fliegende hell gleichmäßig leuchtende Objekte aus südlicher Richtung kommend. Die ISS konnte es nicht sein. Was war es?"

Beurteilung: Was es war, wollten wir in einer Nachfrage klären. Wie Sie sich sicher denken können, gab es keine Antworten auf unsere Fragen, also haben wir noch einen Fall mit ungenügenden Daten.

02.08.2013 – Rheinbach

Zeugenbericht: „Bis zu 50 Objekte, wie Satelliten, nur schneller, im Schwarm von Süden nach Norden. Einzelne Nachzügler, einige Objekte veränderten ihre Geschwindigkeit, machten ein Rennen so man will, es sah auch so aus als wäre die Flugbahn dann wie eine Helix, sonst aber als Schwarm mit gleichbleibender Geschwindigkeit. Keine Farben oder Farbänderung. Zwei Zeugen sahen das Phänomen von einem Ort ca. 20 km entfernt. Himmel wolkenlos an der Beobachtungsstelle. Dauer ca. 2-3 Minuten. Verschwinden hinter Häuserzeile. Nach Durchzug des Schwarmes und der Nachzügler sahen wir noch eine sehr helle Sternschnuppe im Norden, von West nach Ost `fallend´."

Beurteilung: Auch hierbei handelte es sich um einen Schwarm LED-Ballone.

13.08.2013 – Diepholz

Zeugenbericht: „Aufgrund der zur Zeit häufig vorkommenden Sternschnuppen betrachtete ich zusammen mit meiner Mutter und meiner Schwester am besagten Abend lange den erstaunlich klaren Sternenhimmel auf der Suche nach Sternschnuppen. Nach einiger Zeit fiel mir ein Licht am Himmel auf, das sich ungewöhnlich verhielt: Es bewegte sich; allerdings weder kontinuierlich, wie z.B. bei Flugzeugen etc., noch kam es irgendwie voran. Es bewegte sich in einem bestimmten Bereich über eine sehr lange Zeit nach oben und seitlich und war sehr unruhig. Außerdem variierte die Intensität des Lichtes.

Diese Phänomene konnten wir uns nicht erklären, denn auch Wolken könnten diese Effekte nicht auslösen, denn über 40 Minuten lang war der Himmel wolkenlos und der Effekt blieb gleich. Es wirkte als ob sich dort ein Objekt an einem bestimmten Ort befand und dort in der Luft verharrte, allerdings keine fixierte Position annehmen konnte. Bei näherem Betrachten in den Perioden, in denen die Lichtintensität gering war, wirkte es außerdem, als bestünde dieser einzelne Punkt aus mehreren kleineren Lichtern, die ein halbmondförmiges Objekt umgeben, allerdings ist das nur der Eindruck und soll hier nur als Mutmaßung gelten."

Beurteilung: Mutmaßen können wir ebenfalls nur, da uns keine Fragen beantwortet wurden. Himmelslaterne ist auszuschließen, möglicherweise war es ein LED-Ballon, welcher an einer Schnur befestigt war.

14.08.2013 – Neuenburg

Zeugenbericht: „Heller, sehr stark leuchtender Lichtball. Trat auf wie ein Blitz. Farbe: gelblich(warm). Um ein Vielfaches heller als jeder Stern! Blendend wie ein Blick in eine Taschenlampe. Ein Freund wurde, wie ich, direkt geblendet von einem Lichtimpuls. Danach schwächer auf einer geraden Linie Richtung Norden pulsierend entfernend. Noch 4-5 Impulse, dann war es verschwunden."

Beurteilung: Abermals erhielten wir keine Antworten auf unsere Fragen, wobei hier einiges denkbar wäre, wenn die Beschreibung „geblendet" nicht genannt worden wäre.

15.08.2013 – Gernsbach

Zeugenbericht: „Direkt über uns aus westlicher Richtung kommend beobachteten wir um ca. 23:10 Uhr MESZ einen sehr hellen Lichtpunkt, der plötzlich am Himmel, nicht sehr hoch, auftauchte, geradlinig schräg nach oben flog und nach 2 bis 3 Sekunden wieder erlosch. Es waren eindeutig Fluggeräusche zu hören."

Beurteilung: Der erste Verdacht hatte sich bestätigt, dass es sich hierbei um die ISS gehandelt hat.

16.08.2013 – Kronach

Zeugenbericht: „Am Himmel erschien ein blaues, fliegendes Teil, das einem überdimensionalen Stern ähnelte. Leicht rundlich. Nur ein Licht, was hell war. Dadurch wirkte es blau violett. Es blieb zuerst stehen. Dann bewegte es sich nach rechts, blieb wieder stehen, bewegte sich wieder nach links, blieb wieder stehen, flog dann in den Himmel über der Festung und verschwand plötzlich ganz."

Beurteilung: Möglicherweise hat es sich um eine Himmelslaterne im Endstadium gehandelt.

20.08.2013 – Benediktbeuern

Zeugenbericht: „Ein helles, gelb rötliches Licht, welches aus den Bergen in Benediktbeuern in den Himmel flog und nach zwei Minuten wieder in den Bergen landete. Ich kann mir nicht erklären, was das für ein Flugobjekt gewesen ist."

Beurteilung: Da geht es uns wie dem Zeugen, auch wir können nicht sagen, um was es sich gehandelt haben könnte. Möglicherweise handelte es sich um ein RC-LED-Flugmodell. Da der Zeuge uns aber keine weiteren Fragen beantwortete, musste der Fall mit „Ungenügende Daten" abgeschlossen werden.

21.08.2013 – Frankfurt / Oder

Zeugenbericht: „Ich wollte gerade mit meiner Freundin auf dem Balkon eine Zigarette rauchen, da bemerkte ich ein helles Licht am Himmel. Als erstes dachte ich es sei eine Sternschnuppe aber es flog in verschiedene Richtungen, es war schneller als eine Sternschnuppe und dann wieder langsamer, es flog Kurven und nicht gerade in einer Linie, es war heller als die Sterne am Himmel. Danach bin ich für eine Minute rein gegangen und als ich wieder heraus kam, war es weg.

Dauer: 10 Minuten. - Aussehen: Heller und größer als ein Stern am Himmel. - Bewegung: Es flog erst langsam, dann flog es etwas zurück und flog schneller wieder nach vorne, zickzack, dann eine Weile an einem Punkt. - Auftauchen: Frankfurt (Oder) Bahnhof. - Verschwinden: - Verschwunden. Wie? Keine Ahnung einfach weg, spurlos verschwunden."

Beurteilung: Das Flugverhalten deutet auf ein RC-LED-Flugmodell hin. Dies haben wir auch den Zeugen mitgeteilt.

22.08.2013 – Essen

Der Beobachter sandte uns einen englischen Bericht zu. Zusammenfassend kann man sagen, dass er ein Objekt sah, welches schnell seine Farben wechselte und sich in Richtung SSW am Himmel befand.

Beurteilung: Eine Überprüfung der astronomischen Situation ergab, dass es sich um den Planeten Neptun gehandelt hat.

26.08.2013 – Wees

Zeugenbericht: „Am Montagabend, den 26.08.2013, um 22:30 Uhr war ich auf meiner Südterrasse. Ich blickte in den Himmel und sah ein schwach rot leuchtendes Objekt, welches sich von Süden Richtung Norden bewegte. Zuerst nahm ich an, dass es ein Satellit war und habe mir weiter nichts dabei gedacht und den Blick vom Objekt abgewandt.

Dann nahm ich aber aus dem Augenwinkel ein helles, weißes Licht am Himmel wahr und blickte wieder nach oben, da war das weiße Licht jedoch wieder verschwunden. Kurz darauf sah ich wieder das helle weiße Licht, welches von dem oben beschriebenen Objekt ausging. Die Leuchtdauer des weißen Lichts betrug etwa 2 - 3 Sekunden, nachdem es wieder verschwand und das Objekt wieder schwach rot geleuchtet hat.

Die Zeitspanne zwischen dem ersten und dem zweiten Aufleuchten, betrug in etwa 10 - 15 Sekunden. Die gesamte Beobachtungsdauer betrug etwa 2 - 3 Minuten. Leider sind mir keine weiteren Zeugen bekannt. Ich wohne in Wees, genauer gesagt Weesbahnhof. Es liegt an der Landstraße B 199 in Richtung Kappeln auf der rechten Seite."

Beurteilung: Die geschilderte Situation deutet auf einen Hubschrauber hin, welcher einen Suchscheinwerfer in Betrieb hatte.

30.08.2013 – Krefeld

Zeugenbericht: „Ca. 60 Sekunden. Ein relativ großes Objekt, mit einem roten Licht (im Vergleich zum roten Licht von einem Flugzeug: 3-4 mal größer, sehr hell) begleitet mit einem weißen, flackerndem Licht, wie eine Art Flamme. Das Objekt flog sehr schnell (Geschwindigkeit vergleichbar mit einer Silvesterrakete), lautlos, einmal diagonal über den Himmel auf gleichbleibender Höhe. Das rote Licht (gleichbleibende Helligkeit) befand sich rechts neben dem weißen, flackernden Licht (Flamme?)."

Beurteilung: Aufgrund der Beschreibung gehe ich von einer Himmelslaterne als Verursacher aus. Ich wollte zwar noch wissen, von Wo nach Wo das Objekt geflogen ist, erhielt hierauf aber keine Antwort.

31.08.2013 – Amberg

Zeugenbericht: „Wir haben uns abends gegen 22:10 Uhr aus Hirschau 92242 in Richtung Amberg 92242 auf den Weg gemacht, auf der Landstraße Bayreuther Straße kurz vor dem Ortsteil Ammersricht, hat mich meine Mitfahrerin angesprochen: "Hast du das auch gesehen?" Genau in diesem Moment schoss in unglaublicher Geschwindigkeit ein "Objekt" aus Richtung Ammerthal/Illschwang über uns hinweg. Das Objekt war rot-weiß und ich meine noch etwas blau gesehen zu haben. Aus der Flugrichtung waren "Wetterleuchten" bzw. Blitze ähnlich einem Feuerwerk aus weiter Entfernung zu sehen."

Beurteilung: Wieder einmal ein interessanter Fall, zu dem ich mehrere Fragen hatte. Leider wurden sie nicht beantwortet.

02.09.2013 – Weingarten

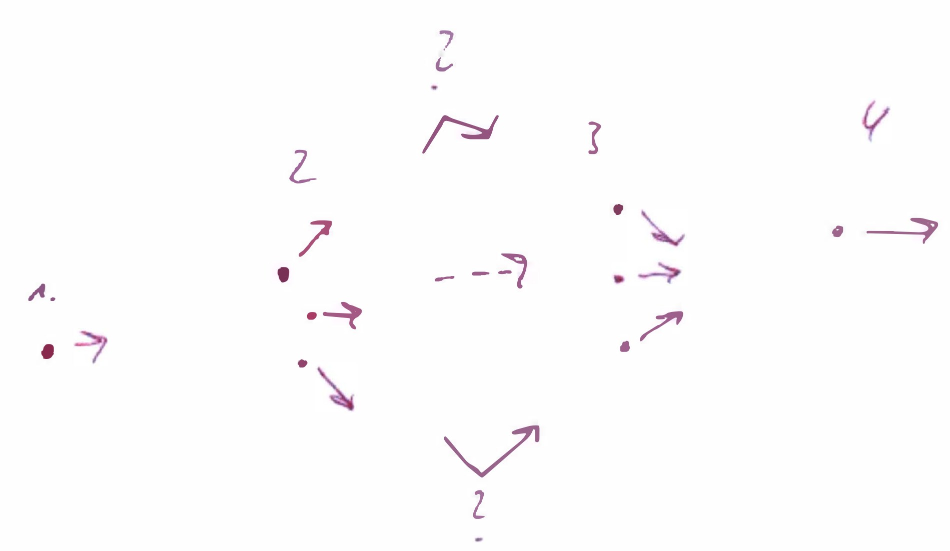
Zeugenbericht: „Ich habe gegen 22:05 Uhr meine Frau und meine Tochter auf die Dachterrasse gerufen, weil wir uns Sternbilder betrachten wollten. Wir sahen uns gerade den großen Wagen an, als von Süden her ein rötlicher Punkt erschien, der sich in drei Teile spaltete. Meine Frau sah ihn zeitgleich und sprach von einer Sternschnuppe. Die drei Teile vereinigten sich wieder zu einem Teil und verschwanden dann Richtung großer Wagen. Das Ganze dauerte ca. 3-4 Sekunden."

Beurteilung: Eine Sternschnuppe dürfte dieses Verhalten nicht an den Tag legen. Denkbar wären Ballone, wobei es eigentlich nicht möglich ist, dass sich drei Einzelballone direkt nebeneinander befinden, dann auseinanderdriften und schließlich wieder zu einem Punkt zusammenfliegen. Dies wäre auch in der Zeit von drei bis vier Sekunden nicht möglich.

03.09.2013 – Rasen

Zeugenbericht: „Ich war am 03.09.2013 in meinem Garten mit meinem Hund. Ich habe einen grünen Laserpointer, mit dem ich meinen Hund abends nach der Spätschicht durch den Garten jage. Ich leuchtete ab und an in die Luft zum Himmel, ohne irgendwelche Hintergedanken. Auf einmal sah ich für eine Sekunde ein rot-gelbes Objekt am Himmel, es war rund und bewegte sich so schnell, das ich es nur für kurze Zeit sah. Zudem hörte ich so etwas wie einen stumpfen Knall, ja, so würde ich es beschreiben. Dieses Objekt kam von Norden und flog Richtung Süden und war weg, einfach weg. Es waren keine Wolken am Himmel aber es war einfach weg. So etwas habe ich vorher noch nie gesehen. Dies war meiner Meinung nach nichts von hier. Alle Angaben sind wahrheitsgemäß gemacht."

Beurteilung: Die Beschreibung des Zeugen deutet auf einen Boliden als Verursacher hin.



Zeugenskizze zum Fall in Weingarten, der sich am 02. September 2013 abspielte.

09.09.2013 – Solingen

Zeugenbericht: „Sichtung durch MEADE Teleskop betrachtet Sechseckig angeordnete orange Lichtquellen mit einer zentralen Lichtquelle. Verbindung durch einen Festkörper nicht erkennbar. Alle Lichtquellen jedoch exakt gleich groß und in gleichmäßigen Abständen zueinander. Insgesamt zwei Sichtungen innerhalb von 10 Minuten - bei der ersten bewegten sich zwei der oben beschriebenen Objekte Richtung Süden, die zweite (Einzelobjekt) dann per Teleskop betrachtet, bis es nicht mehr im Sichtbereich war."

Beurteilung: Der Zeuge wünscht keine Kontaktaufnahme durch einen Fallermittler. Möglicherweise hat es sich um Himmelslaternen gehandelt.

06.09.2013 – Wettin

Zeugenbericht: „Am Freitag, den 06.09.2013 machte ich eine Sichtung beginnend vor dem Sternbild Nördliche Krone, d.h. südwestlich gesehen, das sich in Richtung Sternbild Großer Wagen gleichmäßig schnell in einer Richtung fortbewegte (unterhalb des Doppelsterns Mizor Alkor), wobei ich die Sichtung danach verloren habe. Von der Helligkeit her war es dunkler als Mizor Alkor, aber man konnte es mit bloßem Auge vom Sternbild Krone bis Großen Wagen beobachten. Im Sternbild Krone fielen mir erst die vorderen zwei Leuchtpunkte auf, die parallel zueinander flogen und einen ungefähren Abstand, aus meiner Sicht, von drei Millimeter hatten. Nach Verlassen des Sternbildes Krone erkannte ich, dass sich mit gleicher Geschwindigkeit zwei weitere Leuchtpunkte, die möglicherweise zu den vorn parallel laufenden Leuchtpunkten dazugehören genauso schnell bewegten. Dies beobachtete ich zuerst mit bloßem Auge, dann mit dem Fernglas 10x50, wobei ich dadurch nicht wirklich mehr sehen konnte. Der Abstand des hinteren Leuchtpunktes zu den zwei vorderen Leuchtpunkten betrug ungefähr vier Finger breit und in der Mitte zu den zwei vorderen Leuchtpunkten war noch ein Leuchtpunkt zu sehen. Ich verlor die Sichtung nach Durchkreuzung des Sternbildes Großer Wagen.

Augenzeugen gab es, aber die haben sich dafür leider nicht interessiert. Ich würde nun zu gerne wissen, um was es sich gehandelt haben könnte. Desweiteren würde ich gern wissen, welches Teleskop in der Lage wäre (Auflösung Brennweite etc.) mit dazugehöriger Kamera/ Camcorder solche Objekte oder Satelliten am Himmel als solche eindeutig identifizieren zu können, und auch nach Finden im Teleskopobjektiv automatisch nachzuverfolgen, oder ist dies derzeit technisch noch nicht möglich? So nun bin ich gespannt auf die Antwort, ob es nun nur Satelliten oder Weltraumschrott am Himmel war oder doch etwas anderes."

Beurteilung: In diesem Fall laufen die Ermittlungen noch. Zunächst muss geklärt werden, ob es sich jetzt um drei oder vier Objekte gehandelt hat. Bei drei Objekten wäre zu prüfen, ob sich das sogenannte NOSS-Trio am Himmel befunden hat. Bei vier Objekten wäre die Flugrichtung mit der Windrichtung abzugleichen, da es sich dann möglicherweise um LED-Ballone oder Himmelslaternen gehandelt haben könnte.

09.09.2013 – Landshut

Zeugenbericht: „Ich habe als Objektbewacher im Sicherheitsdienst um 21.55 Uhr für 5-10 Minuten ein Objekt am Himmel gesehen, das orange-gelblich leuchtete und seltsame Manöver vollzog. Obwohl es sich in der Einflugschneise zum Flughafen München befand, kann ich ausschließen, dass es sich hierbei um ein Passagierflugzeug handelte.

Es vollzog einen regelrechten Tanz, bewegte sich plötzlich Richtung N/NW von meiner Sicht aus (Bichelmannstraße). Es herrschte sternenklarer Himmel, und ich habe das Gefühl, dass es sich über der Gemeinde Wang befunden haben muss. Die Flughöhe lag definitiv unter der der einkommenden Flugzeuge nach München, also eher die Höhe von Privatfliegern, bzw. Helikoptern. Nur die Lichtstärke veränderte sich zeitweise und es war völlig geräuschlos."

Beurteilung: Der Verdacht lautet: Himmelslaterne. Es herrschte Nordwestwind der Stärke 1 vor. Eine geringe Windstärke sowie lokale Windverhältnisse, Thermik etc. können für den „Tanz" des Objekts verantwortlich gewesen sein.

14.09.2013 – A7

Zeugenbericht: „Ich habe am Samstag, dem 14.09.2013, zwischen ca. 22.40 und 22.50 Uhr auf der A7 zwischen Kaltenkirchen und Quickborn in westlicher Himmelsrichtung, zusammen mit einem weiteren Zeugen, ein Lichtphänomen beobachtet.

Es handelte sich dabei um ca. 30-50 orange-rote Lichter, die statisch und asymmetrisch angeordnet über dem Horizont schwebten und etwa über ca. zwei Kilometer zu beobachten (ca. 1-2 Minuten) waren. Das Leuchten war durchgehend und die Position zueinander hat sich nicht verändert. Das Wetter war an diesem Abend windig und regnerisch, sodass Himmelslaternen ausgeschlossen werden können. Anbei finden Sie eine grafische Rekonstruktion, die ich in Abstimmung mit dem zweiten Zeugen, der anonym bleiben möchte, erstellt habe. Über Ihre Rückmeldung und eine eventuelle Einschätzung würde ich mich freuen."

Beurteilung: Eine Flotte Himmelslaternen.

23.09.2013 – Farsleben

Zeugenbericht: „Auf der Fahrt von Arbeit nach Hause, haben wir vom Auto aus drei "helle Sterne" am Himmel gesehen, die aber sehr grell aufgeblitzt haben, wie ein Stroboskop. Die Sterne waren wie ein Dreieck angeordnet, jedoch mit Abstand von mehreren hundert Metern am Himmel. Wir konnten sie nur ca. eine Minute sehen, da wir dann in bebautes Gebiet fuhren.

Ich will eigentlich nur wissen, was das gewesen sein könnte. So was habe ich noch nie gesehen. Es ist ausgeschlossen, dass dort etwas steht (Lichtmast, etc.), war auch viel zu hoch dafür. Die Lichter bewegten sich auch scheinbar nicht für die kurze Sichtung. Aber sie waren wie Strobos, sehr hell. Wie Sterne (nicht das übliche Funkeln durch Atmosphäre). Gibt es neuerdings Bal-



Grafische Rekonstruktion zum Fall, der sich am 14. September 2013 über der A7 abspielte. Vom Zeugen angefertigt.

lons mit Sicherungslichtern, oder was könnte das gewesen sein?"

Beurteilung: In Blickrichtung des Zeugen befindet sich der Flughafen Magdeburg. Die Beschreibung passt auf Flugzeuge mit eingeschaltetem Landescheinwerfer. Leider fand die Untersuchung etwas zu spät statt, so dass eine Überprüfung des Flugverkehrs nicht mehr stattfinden konnte.

28.09.2013 – Pfofeld

Zeugenbericht: „Am 28. September, um ca. 16:50 Uhr konnte ich an unserem Wohnort ein offensichtlich sehr hoch fliegendes, völlig rätselhaftes, anscheinend mehrfach strukturiertes Objekt beo-bachten.

Außer einer minimalen, leicht bogenförmigen Bewegung stand es nahezu still im dunklen Blau des Himmels direkt im Zenit. Durch die extrem klare Luft konnte man trotz der Kleinheit des Objektes eine dreidimensionale Struktur erkennen. Diese schien sich aus einem kugelförmigen Hauptkörper mit mehreren, direkt an der Hauptstruktur befindlichen, kleinen Nebenkörpern zusammenzusetzen.

Es glänzte im Sonnenlicht metallisch silber-goldfarbig. Das Objekt wirkte außerordentlich real und scharf gezeichnet. Wegen der Fremdheit und der nicht in gewohnte Formen einzuordnenden Gestalt dachte ich im ersten Augenblick, ich sehe einen Satelliten bei Tageslicht!!! Was, soweit ich weiß, nicht möglich ist und außerdem stand das Objekt ja nahezu bewegungslos im Himmel.

Es war ein verstörender Anblick. Als ich es einem gerade vorbeikommenden Nachbarn zeigen wollte, verlor ich es aus den Augen, konnte es aber in kurzer Zeit wieder an der gleichen Position ausmachen. Nach dem Holen meines Fernglases, was nur wenig Zeit in Anspruch nahm, konnte ich das Objekt jedoch nicht mehr finden. Der gesamte Vorgang dauerte vielleicht nur 2-3 Minuten.

Beurteilung: Die Ermittlungen in diesem Fall laufen noch.

Das waren die Sichtungseingänge im dritten Quartal 2013. Einiges war sehr spannend, manches auch langweilig, so sollte man meinen. Ich kann dies so nicht bestätigen. Jeder Fall für sich ist spannend. Wie hat der Zeuge den Fall erlebt, wie geschildert, gab es woanders noch ähnliche Sichtungen, was war es? Das sind Fragen, die man sich bei jedem Fall stellen kann. Die Enttäuschung, dass viele Fälle doch nur IFOs sind, habe ich nicht, mir geht es in erster Linie nicht darum, einen Beweis für außerirdisches Leben zu finden, sondern den Menschen, die etwas gesehen haben, was sie sich nicht erklären können, zu helfen und herauszufinden, was es war.

UFO-Alarm über Bremen!

Wie ein Bremer das „UFO von Bremen" erlebte

Peter Hattwig

Am 6. Januar 2014 um 18.09 Uhr wurde vom Tower am Flughafen Bremen ein unbekanntes Flugobjekt gemeldet. Aus der Presse ist sattsam bekannt, dass daraufhin der Flugverkehr für rund zwei Stunden eingeschränkt werden musste. Was für die Fluggäste ein erhebliches Ärgernis darstellte, war für die UFO-Forschung ein echter „Glücksfall", denn wäre das Objekt irgendwo über die Stadt geflogen, dann wäre es kaum eine Notiz in der Zeitung wert gewesen. Es wäre vermutlich als Himmelslaterne in die UFO-Geschichte eingegangen und bald wieder vergessen worden.

Kaum hatte ich in der Tageszeitung und im Internet die ersten Berichte gelesen, meldete sich schon eine Redakteurin der „Norddeutschen", einer Regionalbeilage der Bremer Tageszeitung „Weser-Kurier" und bat um ein Interview. Wie nicht anders zu erwarten, wollte sie vom einzigen bekannten UFO-Forscher in Bremen-Nord wissen, was denn nun den Flughafen Bremen lahmgelegt habe.

Als UFO-Forscher gerät man nun in ein großes Dilemma: Entweder man ist konsequent und verweigert jede Auskunft mit dem Hinweis, dass ohne Kenntnis von Einzelheiten oder Gespräche mit einem Zeugen keine Stellungnahme möglich ist. Oder aber man wählt eine andere Möglichkeit und versucht, auf die Schnelle, Informationen einzuholen.

Ich wählte den zweiten Weg und rief die Pressestellen der Polizei und der Deutschen Flugsicherung (DFS) in Bremen an und bat um je einen Termin, den ich aber nur bei der DFS bekam. Vorab gab mir Anja Naumann von der DFS am Telefon Auskünfte, die ich auch im Internet lesen konnte, nämlich, dass der Lotse des Towers in mehreren Kilometern Entfernung ein rot-grün blinkendes Objekt gesehen habe. Es habe sich in Richtung Landebahn bewegt, was zum Landeabbruch eines ankommenden Flugzeuges geführt habe. Im Radio hörte ich die Pressesprecherin der DFS noch sagen, dass kein Radarkontakt bestanden habe. Viel mehr gab es erst einmal nicht zu berichten. Im Internet erklärte eine Zeugin, die das Flugobjekt über die Häuser hat fliegen sehen, dass es eher klein gewesen sei.

Aufgrund dieser spärlichen Informationen ließ ich mich gegenüber der Reporterin zu der vorsichtig formulierten Äußerung verleiten, dass es sich um ein drohnenförmiges Objekt gehandelt haben könnte.

Eine Alternative hatte ich nicht. Jede andere Aussage hätte schnell in einem Desaster enden können. Man stelle sich vor, ich hätte geheimnisvolle Andeutungen von einem außerirdischen Objekt gemacht, und am nächsten Tag wäre tatsächlich eine ganz „normale" Drohne gefunden worden, dann wäre mein Ruf als UFO-Forscher in Bremen ein für alle Mal ruiniert gewesen. Auch die Aussage des UFO-Skeptikers Werner Walter, der gegenüber der Deutschen Presseagentur von einem „Radarengel" sprach, fördert nicht das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der UFO-Forschung.

Der gemeinsame Besuch mit der Reporterin bei der DFS brachte leider nicht die Informationen, die uns weiter geholfen hätten.

Während ich noch mit der Reporterin zusammensaß, meldete sich das Regionalstudio Bremen des Senders SAT 1, der von der Pressestelle der DEGUFO meine Nummer erhalten hatte, und bat mich auch um ein Interview. Bis ich wieder zu Hause war, war der Tag vergangen. Interessierte Leser finden das Interview unter http://www.sat1regional.de/justiz-und-polizei-video/article/vermeintliches-ufo-sorgt-fuer-flugausfaelle-in-bremen-polizei-ermittelt-134452.html.

Im Internet tauchten bald weitere Zeugen auf, die von einem über der westlichen Stadt fliegenden Objekt berichteten, aber keine Details nennen konnten. Zu den Zeugen gehörten auch die Besatzungen von Polizeifahrzeugen, die das Objekt an verschiedenen Stellen der Stadt beobachtet hatten. Von einer Ausnahme abgesehen berichteten sie, keine Geräusche gehört zu haben, insbesondere keine Geräusche eines Hubschraubers, denn es wurde auch spekuliert, dass es sich um einen Hubschrauber gehandelt haben könnte.

In Bild-online wurde später eine Karte der Stadt abgebildet, die die Sichtungsorte und -zeiten enthielt. Wenn ich davon ausgehe, dass die Karte



1 18.30 Uhr: Stadionbad
2 18.47 Uhr: Flughafen
3 19.18 Uhr: Olgaweg
4 19.26 Uhr: Weserstadion
5 19.39 Uhr: Habenhausen
6 19.59 Uhr: Hemelinger Hafen
7 20.48 Uhr: St. Pauli-Deich
8 20.50 Uhr: Korn- und Gellertstr.
9 20.51 Uhr: Werdersee
10 21.01 Uhr: Teerhof

Zeitlicher und ortschronologischer Ablauf der Sichtungen am Abend des 06. Januar 2014 über Bremen, der sich zu einem der medial am stärksten rezipierten UFO-Vorfälle in Deutschland entwickelte. Quelle: bild-online.de

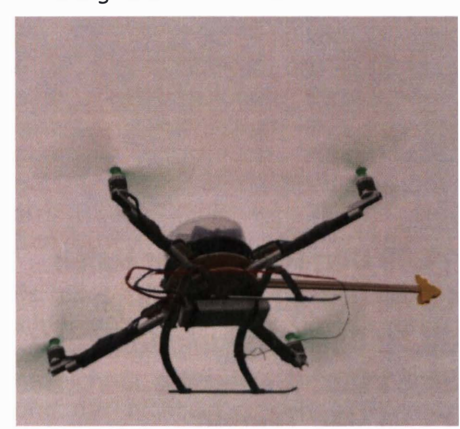
nach Angaben der Polizei gefertigt wurde, dann ergibt sich eine Bahn, die alles andere als zielgerichtet war und schon eher einer Zick-Zack-Bahn glich. Die Uhrzeiten vom Beginn der Sichtungen bis zum Verschwinden lagen zwischen etwa 18.30 Uhr und 21.00 Uhr, das sind immerhin 2 1/2 Stunden.

Zwei Tage später äußerte der österreichische Professor Herbert Kotzab (Uni Bremen), der in einer Maschine aus München beim Landeanflug gesessen hatte, gegenüber „Spiegel-Online", dass der Pilot den Passagieren den Grund der Umleitung folgendermaßen erklärt habe: Es gebe einen unbeleuchteter Helikopter, der unter dem Radar fliege. Das Lufthansa-Flugzeug war schon im Landeanflug, als es plötzlich wieder nach oben zog. Die Maschine sei nur 15 Sekunden vom Zusammenprall mit dem vermeintlichen Ufo entfernt gewesen. „Wir waren auf Kollisionskurs", soll der Pilot erklärt haben."

(Einzelheiten zum Ablauf des Geschehens lesen Sie in dem von Christian Czech verfassten Bericht in diesem Heft, Anm. d. Red.)

Der nächste Tag verlief nicht minder aufregend, aber ohne weiteren Erkenntnisgewinn, denn es meldeten sich der Radiosender Antenne, dem ich ein Rundfunkinterview gab, und die Fernsehsender n-tv, NDR Niedersachsen und Radio Bremen.

Ich war froh, dass – abgesehen vom „Antenne"-Interview – keine der Sendungen zustande gekommen ist, denn in Diskussionen mit Experten ergaben sich dann schnell Ungereimtheiten an der These, dass es sich um eine Drohne oder ein so genanntes UAV (= Unmanned Arial Vehicle) gehandelt haben könnte. Für eine qualifizierte Stellungnahme schwirrten zu viele



Verschiedene Möglichkeiten wurden diskutiert: Modellhubschrauber, Quadrocopter oder Drohne?

sich widersprechende Meinungen durchs Netz und die Presse, und an die wichtigsten Zeugen, wie Lotsen und direkte Augenzeugen kam ich nicht heran.

Ungereimtheit 1: Radarkontakt oder nicht? Es gab unterschiedliche Aussagen zur Frage, ob Radarkontakt bestanden habe oder nicht, und wenn ja, wie dieser ausgesehen hat. In der Nacht gab es noch eine Meldung an die UFO-Datenbank, die offenbar von einem Angestellten des Flughafens stammt, in der eindeutig von einem Radarkontakt berichtet wird. Um überhaupt vom Radar erfasst zu werden, hätte das Objekt eine gewisse Größe haben müssen. Modellflugzeuge seien meist zu klein, um ein Echo abzugeben, erklärt Axel Raab von der DFS.

Ungereimtheit 2: Ich nutzte meine Freundschaft mit einem Modellflugzeugbauer und Quadrocopter-Besitzer, um aus erster Hand Informationen über die oft genannten Drohnen zu bekommen. Er sagte mir, dass Bastler-Drohnen eine Flugdauer von höchstens 15 bis 20 Minuten haben; das Objekt wurde jedoch über zwei Stunden lang beobachtet; zudem hätte es bei dem damals herrschendem Wind kaum fliegen können. Es sei denn, es wäre ein Modell mit Benzinmotor gewesen. Die haben ein größeres Leistungsgewicht gegenüber batteriebetriebenen Modellen, sagte er. Ihm waren jedoch derartige Modelle nicht bekannt. Ein Modellhubschrauber mit Benzinmotor wäre da eventuell eine bessere Erklärung.

Ungereimtheit 3: Der Aktionsradius war zu groß. Zwar hätten Drohnen oder Modellhubschrauber einen Flugradius von mehreren Kilometern, aber innerhalb einer Stadt besteht die Gefahr, dass ferngesteuerte Flugzeuge im Funkschatten von Häusern und Bäumen verschwinden und dann nicht mehr steuerbar sind, ein recht schwer wiegendes Argument.

Ungereimtheit 4: Es gab unterschiedliche Aussagen, was die Besatzung eines aus Niedersachsen angeforderten Polizeihubschraubers gesehen hat. Die Pressestelle der Polizei verneinte eine Sichtung, die DFS sprach von einer verdächtigen Beobachtung eines unbeleuchteten Objektes, die zum Landeabbruch einer Maschine geführt hatte.

Inzwischen liegen der Bremer Polizei 50 Hinweise von Zeugen aus der Bevölkerung vor, die das UFO gesehen und teilweise auch gehört haben wollen.

Es kamen Spekulationen auf, dass eine industriell eingesetzte Drohne vielleicht außer Kontrolle geraten war, eine zwar unwahrscheinliche Annahme, aber Bremen ist die Stadt der Luft- und Raumfahrt, und wer weiß, was da alles entwickelt wird?

Am 21. Januar, also rund zwei Wochen später, gaben die Polizei und Staatsanwaltschaft folgende Erklärung zu dem Fall ab:

"Der weiterhin unbekannte Betreiber des nicht identifizierten Flugobjekts dürfte aus der Modellflug- bzw. Multicopterszene kommen. Darauf deuten Zeugenaussagen von Beobachtern und Experten hin.

Einige Bürger dürften den eingesetzten Polizeihubschrauber beobachtet und beschrieben haben.

Hinweisgeber aus dem Bremer Westen werden zu ihrem Beobachtungszeitraum eine Air France Maschine in ihren Warteschleifen über Bremen gesehen haben. Das hat die Auswertung von Geo-Daten ergeben.

Der Copter bzw. ein Gerät aus der Modellflugszene wird nach bisheriger Einschätzung der Ermittler von einem professionellen Hobby-Modellflieger vom Computer am Schreibtisch oder von der grünen Wiese gelenkt worden sein. Nach übereinstimmender Einschätzung von Experten sind Angaben zum Licht des Objekts bzw. der Flughöhe kaum verwertbar. Angaben zur Größe und Entfernung sind im Nachthimmel schwer bestimmbar.

Gezielte Ermittlungen gegen verdächtige Personen aus der beschriebenen Szene führten zu keinen konkreten Ermittlungsergebnissen."

Die Erklärung enthielt keinerlei neue Hinweise, die nicht schon am Tage nach der Sichtung bekannt gewesen waren.

Sie finden die DEGUFO-Ermittler, im Internet unter:

http://www.degufo.de/index.php/de/unsere-ermittler

Bei Bedarf können hier auch direkt UFO-Sichtungsmeldungen abgegeben werden:

http://www.degufo.de/index.php/de/ufo-melden

UFO-Sichtung über Bremen am 06. Januar 2014

Analytische Aufarbeitung

Christian Czech

A: Einleitung

Am 07.01.2014 erschien in mehreren Presseberichten die Meldung, dass auf dem Radar der Flugsicherung des Bremer Flughafens für kurze Zeit ein unbekanntes Target erschienen war. Kurz danach sei es auch zu einem Blickkontakt gekommen. Am gleichen Tag erschienen auch mehrere Zeugen, welche im Fernsehen interviewt wurden.

B: Der Fall

Zunächst bemerkten die Fluglotsen der Flugsicherung des Bremer Flughafens gegen 18.05 Uhr bei zwei Wischern (ein Wischer entspricht einem Radarumlauf) ein Target (Ziel) auf dem Radarschirm. Danach war es wieder verschwunden. Anschließend hatte man Sichtkontakt auf ein Objekt, welches ein rotes und ein grünes Licht hatte. Ebenso befanden sich zwei weiße Scheinwerfer an dem Objekt. Das Objekt flog zunächst im Bereich des Flughafens herum, anschließend habe es sich in Richtung Stadt (Bremen) entfernt. Dieses passierte vor 18.31 Uhr.

Um 18.31 Uhr informierte man die Polizei und sperrte den Flughafen. Ein Flug wurde nach Hannover umgeleitet, ein weiterer Flug flog über Bremen Schleifen, ein Dritter wurde gestrichen. Die Polizei schickte sofort alle verfügbaren Streifenwagen raus, man sollte Ausschau nach dem Objekt halten. Auch ein Polizeihubschrauber wurde eingesetzt. Kurze Zeit später meldeten Beamte in der Nähe des Weserstadions ein hubschrauberähnliches Objekt mit einem hellen Licht. Nach 2 Stunden war der Spuk vorbei. Der Polizeihubschrauber konnte kein Objekt sehen.

C: Weitere Zeugen

Bei der Polizei gingen weitere Meldungen ein. So wurde unter anderem von einem Objekt berichtet, welches sich mal schneller, mal langsamer fortbewegte, aber auch mal auf der Stelle stand. Es war mal beleuchtet, mal unbeleuchtet, ab und an war auch mal ein weiß/gelb/rotes Blinklicht zu sehen.

Andere Zeugen beschrieben es als einen Hubschrauber ohne Licht. Eine weitere Zeugin sprach von einem roten Licht sowie einem gelblichen Licht, insgesamt weniger hell, als normale Flugzeuge. Es flog in die entgegengesetzte Richtung, als die Flugzeuge sonst fliegen (nach Osten?). Um 20.52 Uhr war das Objekt zum letzten Mal zu sehen, dann war es weg.

D: Die Ermittlungen beginnen

Bereits am 07.01.2014 hatte ich die Ermittlungen aufgrund einer Meldung an die DEGUFO aufgenommen. Schnell musste ich aber feststellen, dass es nichts Greifbares gab, mit dem man eine Ermittlung aufbauen könnte. Es blieb bei den Zeugenaussagen in der Presse. Was jedoch begann, war eine wilde Spekulation über das, was es gewesen sein könnte.

Theorie 1: Ein Ballon

Diese Idee ist völliger Blödsinn. Die offiziell gemessenen Winde betrugen 40 km/h (siehe Abbildung 1). Ein Ballon wäre in kurzer Zeit weggeflogen, und zwar nach Norden, da Südwind herrschte.

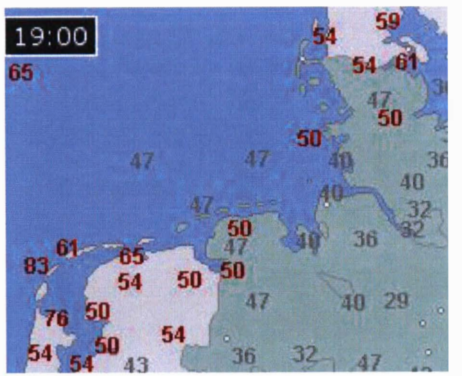


Abb. 1: Windverhältnisse in Norddeutschland um 19:00 Uhr MEZ.

Theorie 2: Quadrocopter/ Drohne

Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden eines Modellflugvereins, könnte zumindest eine Beobachtung auf einen Quadrocopter hindeuten, und zwar die zweite Zeugenaussage. Quadrocopter können mal schneller, mal langsamer fliegen und auch auf einem Fleck verharren. Allerdings gab der Vorsitzende zu bedenken, dass bei einer Windgeschwindigkeit von 40 km/h ein Stillstand unwahrscheinlicher wird. Das An- und Abschalten der Beleuchtung könnte ebenfalls zu einem Quadrocopter passen. Wir müssen aber festhalten, dass der Akku keine Laufzeit von drei Stunden hat. Wir halten also fest, dass möglicherweise eine der ganzen Beobachtungen in dieses Muster passen könnte. Fraglich ist jedoch, ob ein Quadrocopter über so weite Strecken fliegen kann, und ob das dann noch mit der Fernsteuerung funktioniert.

Theorie 3: Flugzeug

Diese Theorie besagt, dass da einfach ein Flugzeug gesehen wurde. Ist das so? Wir bedenken: Die Sichtung fand vor 18.05 Uhr statt.

Schauen wir uns den Flugverkehr um 18.05 Uhr an (siehe Abbildung 2): Die Maschine DLH5MM befindet sich hier gerade im Landeanflug, startet aber durch, da die Fluglotsen der Maschine den Befehl hierzu gaben, weil zu dem Zeitpunkt davon ausgegangen wurde, dass sich ein unbeleuchteter Helikopter auf Kollisionskurs befindet.

Springen wir gleich nach 18.31 Uhr (siehe Abbildung 3): Wir sehen rechts die Lufthansamaschine aus dem vorherigen Bild und hier neu die DLH 356, welche die Spuren im nachfolgenden Bild produziert.

18.35 Uhr: Hier sehen wir die Maschine, welche wie oben beschrieben über der Stadt kreisen musste (siehe Abbildung 4): Das gelbe Flugzeug ist jenes aus dem vorherigen Bild.

Um 18.41 Uhr landete eine Ryanair-Maschine auf dem Flughafen (siehe Abbildung 5).

Und schließlich um 19.23 Uhr startete wieder eine Maschine (siehe Abbildung 6).

Alle Flugzeuge, die über der Stadt kreisten, sind weit vor dem letzten Sichtkontakt gelandet oder umgeleitet worden. Allenfalls das Objekt mit dem grünen und roten Licht wird wohl auf ein Flugzeug zurückzuführen sein.

E: Videos des Vorfalls

Auf YouTube kursieren zwei Videos, die das Objekt vom 06.01.2014 zeigen sollen.

Video 1: http://www.youtube.com/watch?v=HBuJ8puOrY0

Das linke Objekt zeigt eindeutig die Venus, da der Jupiter noch gar nicht aufgegangen war. Das rechte Objekt bewegt sich so, als wäre es ferngesteuert. Möglicherweise (und

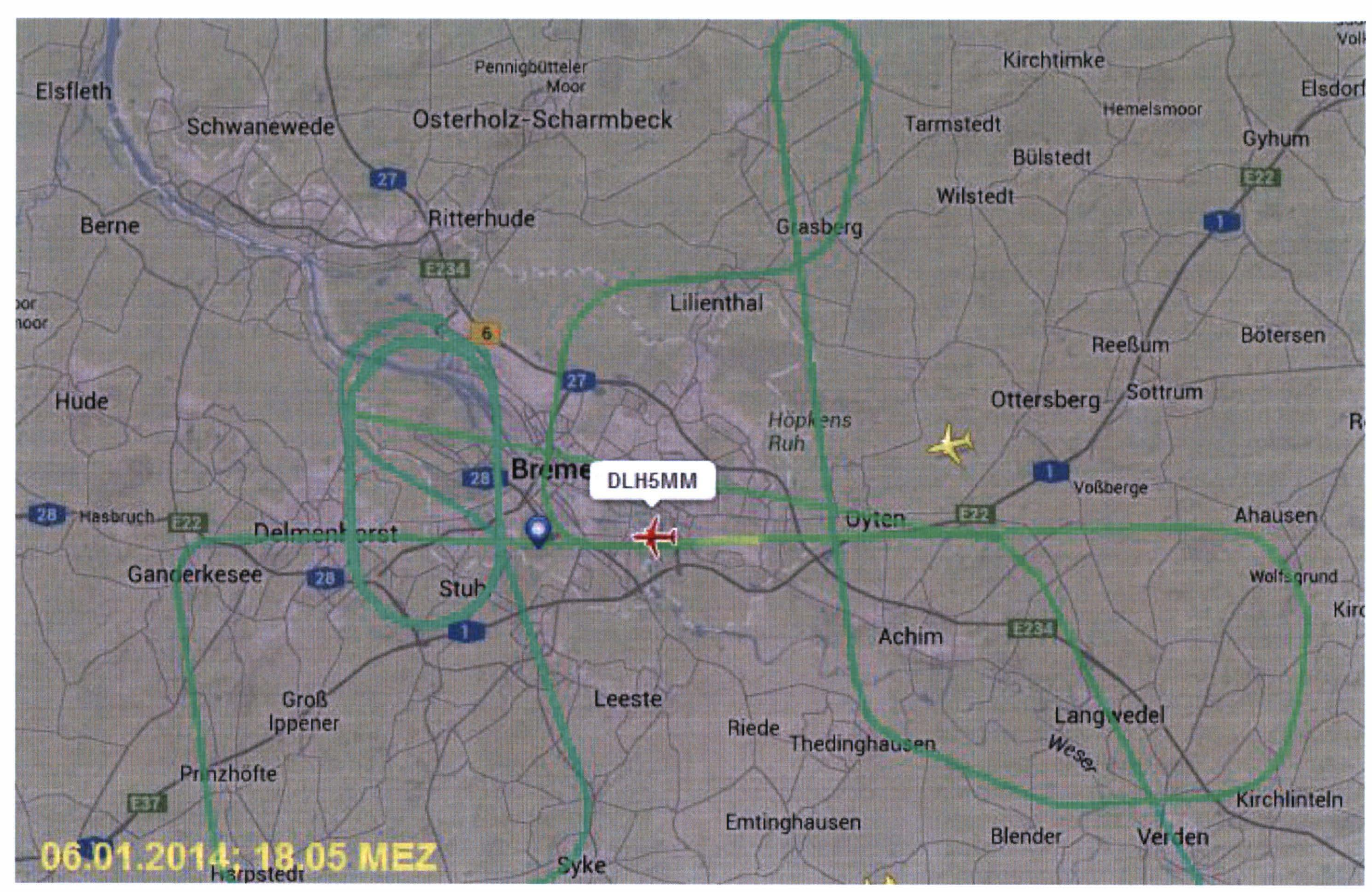


Abb. 2: Flugzeug DLH5MM auf seinem Manöver um 18:05 Uhr MEZ beim gescheiterten Landeanflug auf den Bremer Flughafen.

dies sei besonders betont) hat es sich hierbei um einen Quadrocopter gehandelt.

Video 2: http://www.youtube.com/watch?v=cJAmr5RJjqw

Dieses Video sieht zunächst sehr spektakulär aus, jedoch hat der Filmer bei 1.02 Minuten den Fehler gemacht, einmal zu tief zu schwenken, man erkennt die Häuser im Hintergrund. Es wird sich hierbei höchstwahrscheinlich um eine Straßenlaterne gehandelt haben, welche im Seilspannverfahren aufgehängt ist.

F: Weitere Theorien

Nach ziemlich kurzer Zeit, wurde in den Medien die Erklärung von Werner Walter (CENAP) abgedruckt, es habe sich schlicht und einfach um einen Radarengel gehandelt.

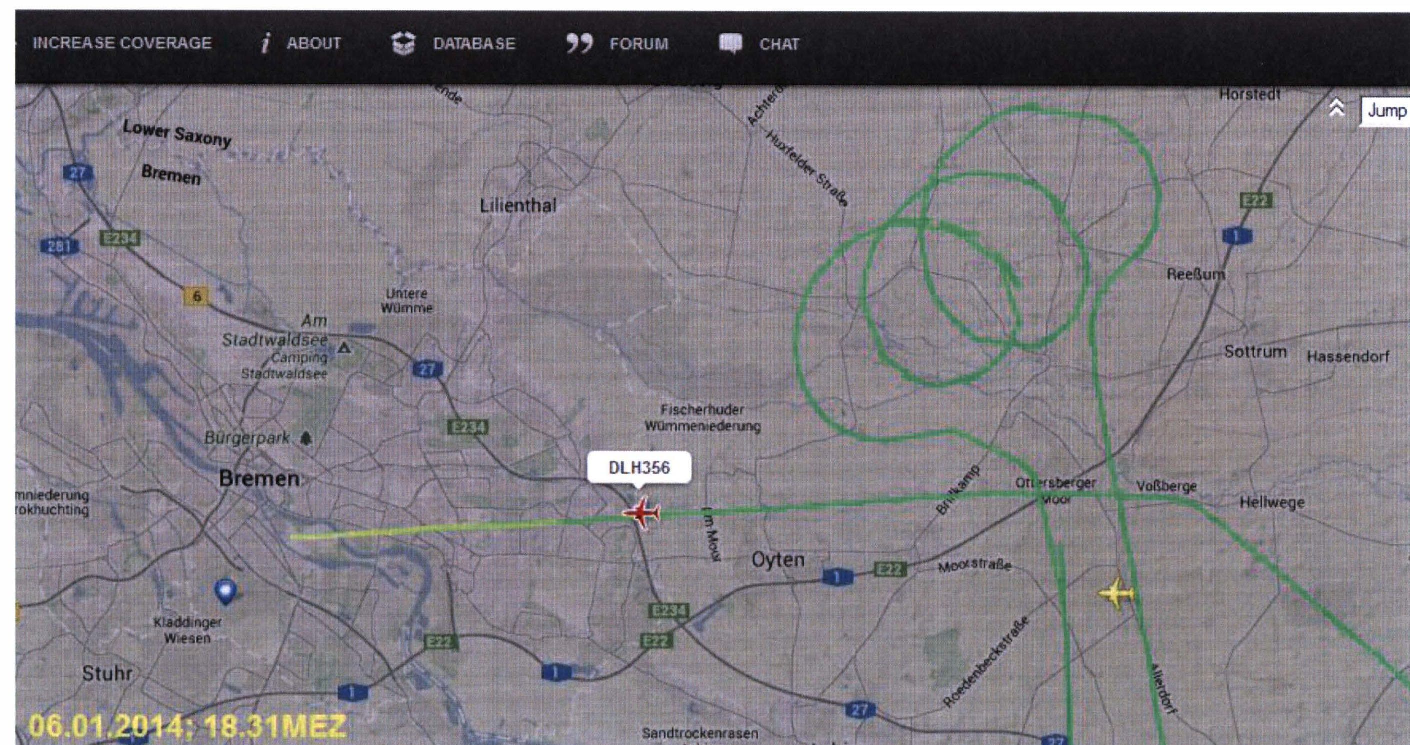


Abb. 3: Neben den Flugzeugmanöver der DLH5MM von Abb. 2, sieht man hier die DLH356 auf dem Weg nach Bremen.

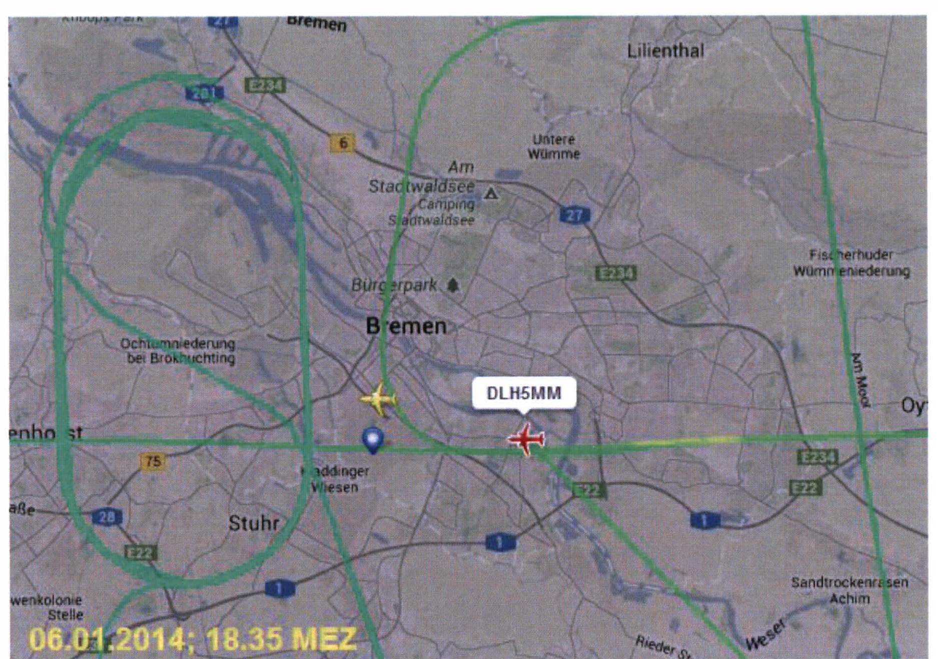
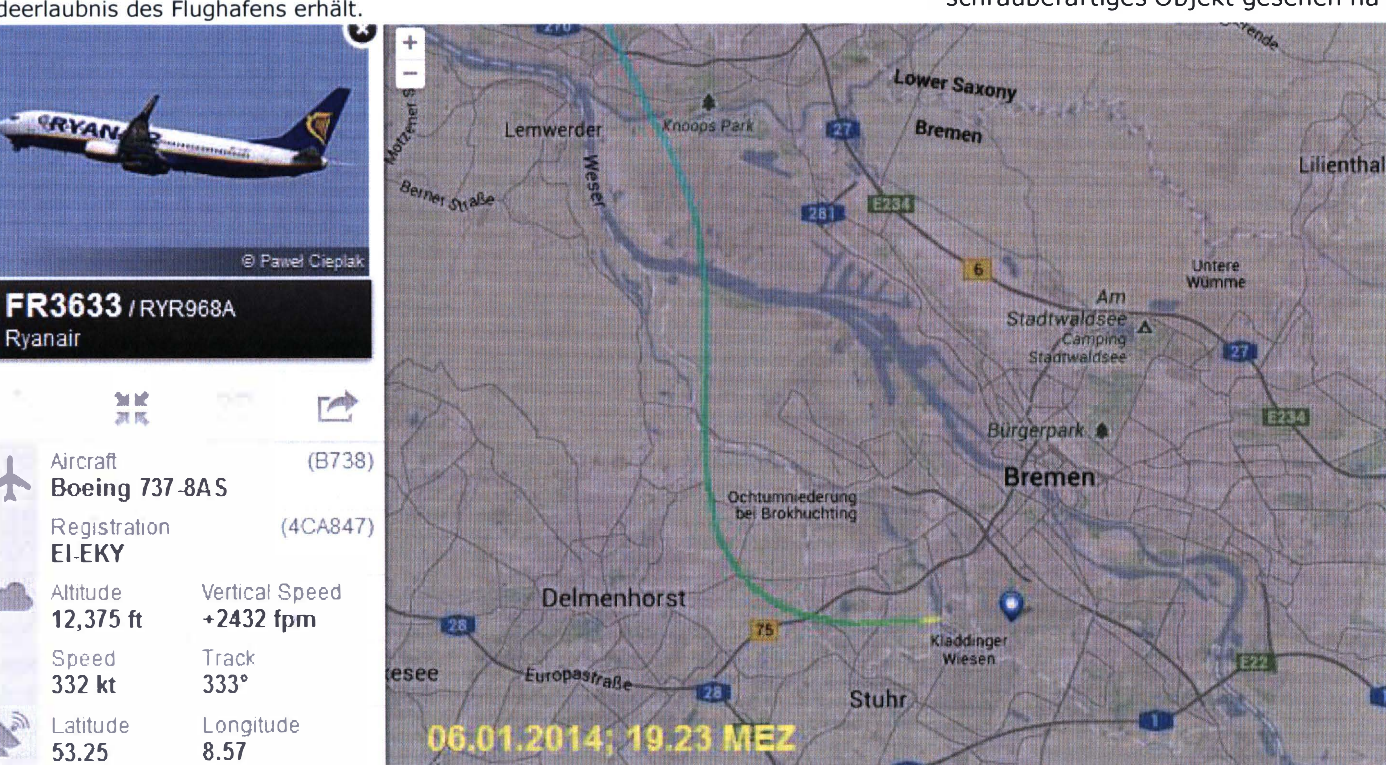


Abb. 4: 18:35 Uhr MEZ, die DLH5MM muss über Bremen kreisen, weil sie keine Landeerlaubnis des Flughafens erhält.



Zur Erklärung: Bei einem Radarengel handelt es sich um eine Reflexion der Radarsignale an hohen orthografischen Punkten, Gebäuden, Wolken etc.

Ich halte von dieser Erklärung selber nicht allzuviel, da die Signale nur kurzfristig auftauchten und wieder verschwanden. Auch herrschte keine besondere Witterung, die die Erzeugung begünstigt hätte.

Dann gab es noch andere Meinungen, wie Quadrocopter, Flugzeuge oder den Jupiter.

Der Jupiter stand im Osten in ca. 13° Höhe. Fraglich ob man ihn überhaupt schon sehen konnte. Für den weiteren Verlauf gibt es Aussagen, dass sich das Objekt bewegt hat (mal schnell, mal langsam, mal gar nicht), das spricht nun nicht gerade für einen astronomischen Stimulus.

G: Fazit

Wir haben es hier mit einem Fall zu tun, welcher große mediale Präsenz erreichte. Wir haben es aber auch mit mehreren Stimuli zu tun, was sich schon allein aus der Beschreibung der einzelnen Objekte ergibt. Die Sichtung der Fluglotsen im ersten Fall spricht für ein Flugzeug. Der Radarkontakt sowie die weitere Beobachtung des Objekts können meines Erachtens nach nicht geklärt werden, da auch hier zu wenig Daten vorliegen.

Die Sichtung der Zeugen, die ein hubschrauberartiges Objekt gesehen ha-

Abb. 6: Um 19:23 Uhr MEZ, startete wieder ein Flugzeug vom Bremer Flughafen.

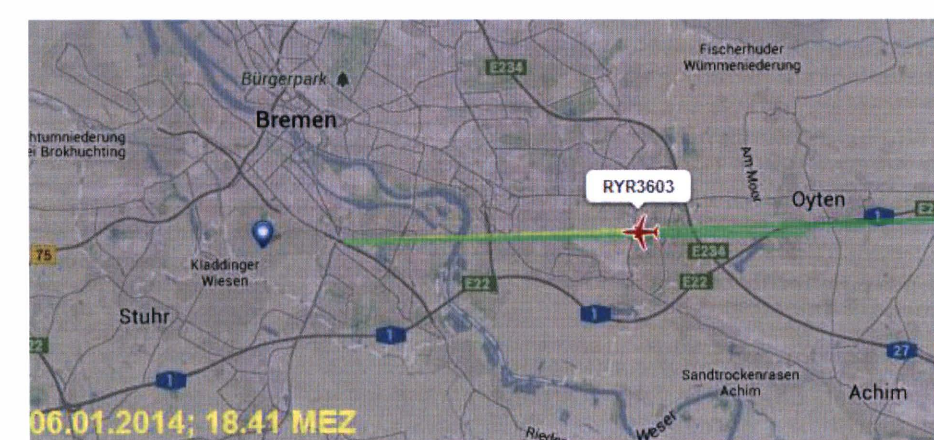


Abb. 5: Um 18:41 Uhr MEZ, darf mit der Ryanair Maschine RYR3603 wieder ein Flugzeug auf dem Bremer Flughafen landen.

ben, kann ebenfalls nicht geklärt werden. Die Frage ist, wie man am dunklen Himmel überhaupt ein Objektumriss erkennen kann, wenn dieses unbeleuchtet ist.

Die Sichtung der Polizisten, bei der nur ein helles Licht wahrgenommen wurde, kann ebenfalls nicht identifiziert werden. Wir haben hier einen Datenmangel - ein Licht, das ohne weitere Details gemeldet wird, ist eigentlich nutzlos. Vielleicht hat es sich um den Landescheinwerfer der kreisenden Lufthansa-Maschine gehandelt. Hierzu müsste man jedoch wieder wissen, ob diese den Landescheinwerfer überhaupt aktiviert hatte.

Die Sichtung des Polizeihubschraubers ist wertlos. Die Aussage, dass etwas gesehen wurde, was jedoch nicht näher beschrieben werden kann, kann in der UFO-Forschung nicht als verwertbare Quelle angesehen werden.

Den Zeugen, die ein rotes und ein orangenes Licht gesehen haben, können wir ebenfalls keinen Lösungsvorschlag anbieten.

Die Zeugen, die ein Objekt bemerkt haben, welches mal beleuchtet war und mal nicht, sich mal schnell und mal langsam fortbewegte, jedoch auch mal stehen blieb, könnten gegebenenfalls einen Quadrocopter gesehen haben, wobei hier auch Unsicherheiten vorhanden sind.

Grundsätzliches zur Beleuchtung von Hubschraubern: Diese haben unter dem Rumpf ein rotes Blitzlicht, an den Höhenleitwerken rechts ein grünes, links ein rotes Licht, oben und unten jeweils noch ein rotes Licht und hinter dem Rotor noch ein rotes Blitzlicht. Ferner einen Scheinwerfer an der Unterseite.

H: Schlussfazit

Wir haben es hier mit einer Initialsichtung zu tun sowie mehreren unabhängigen Sichtungen. Die Initialsichtung hat vermutlich mit den anderen Sichtungen nichts zu tun, da bis etwa 23:00 Uhr nicht bekannt war, dass überhaupt eine Sichtung stattgefunden hat. Unabhängig davon haben mehrere Zeugen Beobachtungen gemacht, die mehr oder weniger zur Initialsichtung gehören. Es ist nicht einmal sicher, ob irgendein Objekt etwas mit der Initialsichtung zu tun hat, da es mehrfach aus den Augen verloren wurde.

Bemerkenswert ist aber das Interesse der Medien, über diesen Fall zu berichten. Was auch immer es war, wir werden es wahrscheinlich nicht erfahren.

Ein Detail ist jedoch noch sehr interessant: Nachdem der Datenbank eine Sichtungsmeldung zugegangen war, bei der 10 Personen die Existenz des Objektes auf dem Radar bestätigten, dementierte eine Sprecherin der Flugsicherung dies. Dies ist auffällig und vielleicht mag dies seine Gründe haben. Aber auch darüber werden wir wahrscheinlich nichts weiteres erfahren.

I: Daten für die UFO-Datenbankaufnahme

Fallnummer:
D-20140106 A

Klassifikation:
RV

Beurteilung:
Ungenügende Daten

Identifikation:
Keine (Multipel)

Ermittlungen:
Sind eingestellt

„Für mich persönlich ist gar nichts ausgeschlossen." Interview mit Robert Fleischer

Marius Kettmann

Keine Person konnte in den letzten Jahren die deutsche UFO-Szene so sehr in Diskussionen stürzen, wie Robert Fleischer. Der Gründer der Deutschen Initiative für Exopolitik, gilt in der Berichterstattung zum UFO-Phänomen in der Öffentlichkeit als mutiger Vorreiter auf allen medialen Wegen. Wie sieht er das Verhältnis zwischen Exopolitik und den deutschen UFO-Organisationen? Was kann er von ihnen lernen, und was können die Vereine von ihm lernen? Und wie sieht er die Zukunft des Themas und seiner medialen Rezeption?

Zeit sich nicht nur in Mutmaßungen zu verlieren und direkt nachzufragen.



Robert Fleischer, Initiator der Deutschen Initiative für Exopolitik.

Marius Kettmann (MK): Hallo Robert - vielen Dank, dass Du uns für ein Interview zur Verfügung stehst. Vielleicht könntest Du für die Leser einen kurzen Überblick über Deine Person geben - wer Du bist, was Dich zum UFO-Thema brachte und wie Du zur Exopolitik kamst?

Robert Fleischer (RF): Gern. Ich heiße Robert Fleischer, bin derzeit 35 Jahre alt und habe Dolmetscher für Französisch und Spanisch studiert, außerdem hatte ich bereits als Teenager angefangen, bei diversen Zeitungen und Fernsehsendern zu arbeiten.

Eigentlich habe ich mich schon immer für geheimnisvolle Dinge interessiert und fand, dass einige davon so wichtig sind, dass darüber mehr berichtet werden sollte. Die Frage, ob wir von Intelligenzen besucht werden oder nicht, ist immerhin eine wichtige Sache. Und so bin ich, kurz gesagt, dazu gekommen, Exopolitik in Deutschland zu gründen.

MK: Das Jahr 1993 ist aus vielfacher Hinsicht, für die Interessenten am UFO-Thema einschneidend gewesen. Neben der Kultserie Akte-X, die in diesem Jahr aufkam und für ein Jahrzehnt zu einer der erfolgreichsten Fernsehserien werden sollte, gründete sich in Deutschland auch die DEGUFO. Sie sollte sich zu einem Verein entwickeln, der neben der GEP und der MUFON-CES, zu den drei großen Organisationen der UFO-Forschung in Deutschland avancierte. Gleichzeitig bildete sich in den USA das Disclosure Project unter Steven Greer heraus, quasi der Vorläufer der Exopolitik Bewegung. Wann nahmst Du diese Bewegung erstmalig für Dich wahr?

RF: Relativ kurz nach der Pressekonferenz im National Press Club, ich glaube, im Jahr 2002. Da war ich bei einem Physiker zu Hause und wir besprachen eine Sache, die ich damals für das ZDF vorhatte. Dabei zeigte er mir Berichte über diese Pressekonferenz.



Ende Mai 2011: Europäisches Exopolitik-Treffen an der Universität Fernando Passoa in Porto, Portugal. Unter anderem mit Paola Harris, vorne links, und Robert Fleischer, ganz rechts.

Ich war beeindruckt von den vielen militärischen Zeugen, hatte aber zum damaligen Zeitpunkt keine Zeit, der Sache ernsthaft nachzugehen. Dazu kam ich erst Jahre später, als ich die Dokumente selbst durchging und die gesamte Pressekonferenz auf Deutsch untertitelte, damit man hierzulande auch davon erfährt. Das Video ist inzwischen bei YouTube ein großer Renner.

MK: Was sind die Unterschiede zwischen Exopolitik und dem Disclosure Projekt und vor allem zu deren Aushängeschild Steven Greer?

RF: Ich denke eigentlich lieber in Gemeinsamkeiten, denn Unterschiede findet man immer und sie bringen einen nicht weiter.

Wie auch immer: Das Disclosure Project hat der militärisch und institutionell bezogenen UFO-Forschung einen großen Dienst erwiesen, indem es durch die Sammlung vieler glaubwürdiger Zeugenaussagen und Dokumente eine faktische Diskussionsgrundlage geschaffen hat. Diese wiederum bildet einen Teil der Fakten, auf deren Grundlage wir von Exopolitik unsere Arbeit betreiben: Medien und Entscheidungsträger informieren, gesellschaftliche und mentale Transformationsprozesse anstoßen.

Natürlich erweitern auch wir selbst diese Faktenbasis, zum Beispiel durch weiterführende Recherchen in staatlichen Archiven oder Interviews mit möglichen Augenzeugen.

Inzwischen stehe ich nicht mehr hinter sämtlichen Zeugenaussagen des Disclosure Projects – aber das Wichtige ist doch: Erweist sich nur einer dieser Fälle als real, fällt das ganze Gerede über Phantasterei und Hirngespinste weg.

MK: Im Interview mit dem DEGUFORUM erklärte Paola Harris im letzten Jahr, dass Steven Greer von den meisten Personen falsch verstanden und wiedergegeben werde, dass er kein Geschäftsmann sei, sondern ein Idealist, dem es nur um die Sache gehe. Wie schätzt Du das ein?

RF: Ich habe Steven Greer 2009 in Barcelona kennen gelernt, er ist ein sympathischer Mann mit Sendungsbewusstsein, der viel zu erzählen hat, natürlich ganz besonders in Bezug auf UFOs und Außerirdische.

Ohne Zweifel ist er ein Idealist, sonst hätte er seinen Job als Arzt im Krankenhaus nicht an den Nagel gehängt, um so einer verrückten Sache nachzugehen. Inwieweit er ein Geschäftsmann ist oder nicht, kann Paola sicher besser einschätzen als ich, denn sie kennt ihn schon sehr lange.

MK: Wie siehst Du das Verhältnis von Exopolitik Deutschland zu den deutschen UFO-Vereinen DEGUFO, GEP und MUFON-CES?

RF: Das ist eine gute Frage und sie erfordert wohl eine umfassendere Antwort.

Bevor ich in Deutschland mit Exopolitik startete, hatte ich das Gefühl, dass die deutschen UFO-Forschungsvereine gegeneinander in fortwährende Grabenkämpfe verstrickt waren, und meine persönliche Meinung dazu ist, dass Werner Walter von CENAP daran, um es diplomatisch zu formulieren, nicht ganz unbeteiligt war.

Von vornherein war darum für mich klar, dass ich mich an solchen Streitigkeiten nicht beteiligen würde. Wir legten einfach mal so los. Der einzige Verein, den ich zur Gründungszeit bereits kontaktiert hatte, war MUFON-CES, wo Herr von Ludwiger mir ein sehr tiefgründiges Interview über UFOs gab.

Die ersten Kontakte mit DEGUFO und GEP waren eher vorsichtig, und das kann ich rückblickend auch verstehen: Da betreibt man schon jahrzehntelang UFO-Forschung und dann kommt da so ein Neuling und macht so viel Wind! DEGUFO lud mich zu einer Tagung mit dem Schwerpunkt Exopolitik ein, die sicherlich dazu beitrug, dass die Verbindungen enger und freundschaftlicher wurden. Inzwischen tauschen wir uns über Neuigkeiten aus und arbeiten teilweise auch etwas zusammen, wenn es etwa ums Filmen von Veranstaltungen geht.

Auch von der GEP wurde ich zu einer Tagung eingeladen und kritisch beäugt – allein mein Erscheinen dort führte zu heftigen Wutausbrüchen bei den Anhängern von CENAP. Schließlich kam es sogar zur Distanzierung aller deutschen Vereine und Exopolitik gegenüber CENAP in einer gemeinsamen Presseerklärung, womit ich nicht gerechnet hätte.

Alles in allem habe ich das Gefühl, dass die Debatte in der deutschen UFO-Szene sich seither etwas mehr versachlicht hat und die Vereine etwas mehr aufeinander zugehen und zusammen arbeiten. Darüber bin ich sehr froh, denn eine gewisse Grundeinigkeit ist die Grundvoraussetzung, um von Massenmedien und in der Öffentlichkeit ernst genommen zu werden.

MK: Was kann Exopolitik von den UFO-Organisationen lernen und im Umkehrschluss, was können und sollten die UFO-Organisationen von Exopolitik lernen?



Exopolitik setzt gezielt auf neue Medien, um Informationen unter die Leute zu bringen und eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen. Hier zu sehen: Anja Lehmann und Robert Fleischer, die das, auf der Website von Exopolitik Deutschland zu sehende, Exomagazin präsentieren, welches seit 2010 jährlich 5-6 Mal erscheint.

RF: Das ist sehr schwer zu beantworten. Exopolitik kann von deutschen UFO-Organisationen sicher eine Menge in Sachen Fallermittlung und UFO-Stimuli lernen, und ich selbst habe da auch schon viel dazu gelernt.

Auch was die Vorbehalte der Vereine gegenüber Exopolitik betrifft, haben wir dazu gelernt und werden künftig noch strenger zwischen allgemeiner Berichterstattung und exopolitischer Arbeit trennen.

Was die Vereine von Exopolitik lernen könnten, dazu steht mir kein Urteil zu. Aber vielleicht könnten wir durch unsere Verbindungen ins Ausland dazu beitragen, dass sich internationale Standards auch hier herumsprechen.

Ein Beispiel: Die französische UFO-Studiengruppe GEIPAN hat einen offiziellen Zeugen-Fragebogen, der nach allen Regeln der statistischen Kunst erarbeitet wurde. Warum soll man hierzulande das Rad neu erfinden?

MK: Exopolitik ist eine Art Bürgerbewegung, Lobbyismus mit dem Ziel Regierungen, Militärs und Geheimdienste dazu zu bringen, ihr Schweigen in Bezug auf außerirdisches Wirken auf der Erde zu brechen. Die UFO-Vereine können keine Auskunft über die Herkunft und/oder mögliche Verursacher hinter UFOs i.e.S. abgeben. Denken die UFO-Vereine da zu verbissen oder ist Exopolitik hierbei zu verbissen?

RF: Weder noch. Auch wir können letzten Endes keine verbindliche Auskunft über die Herkunft und Natur des gemeldeten Phänomens geben. Aber dass bestimmte staatliche Kreise mehr wissen als die Öffentlichkeit, liegt nach Sichtung unzähliger ehemals geheimer Dokumente über UFOs auf der Hand. Gut möglich, dass deutsche Vereine in ihrem eigenen Archiv keine Anhaltspunkte darauf finden mögen, denn dieser Sachstand erschließt sich nur durch den Blick auf die internationale Lage, wenn man über den eigenen Tellerrand hinaus sieht.

MK: Es gibt auch Theorien von Ultraterrestriern, Dimensionsreisenden, Wesen aus Parallelwelten oder Zeitreisenden, die in Bezug auf das UFO-Phänomen formuliert wurden. Sind solche Überlegungen für Exopolitik gänzlich ausgeschlossen, und was würde es für Exopolitik bedeuten, wenn sich herausstellen sollte, dass eine dieser Theorien die wahre Ursache beinhaltet und es keine Außerirdischen sind?

RF: Für mich persönlich ist gar nichts ausgeschlossen. Weder, dass es Besucher von anderen Planeten oder Dimensionsreisende sind, noch, dass uns Reisende aus der Zeit oder aus Parallelwelten besuchen kommen. Zudem ist das sogenannte „UFO-Phänomen" derart vielgestaltig, dass man kaum annehmen kann, es wäre nur eine Ursache dafür verantwortlich.

Das Entscheidende ist aber doch, dass hinter dem handfesten UFO-Phänomen i.e.S. ganz offenkundig Intelligenz steckt. Es ist wichtig für die Menschheit zu wissen, dass sogar Militärs mehrerer Länder eine wie auch immer geartete Intelligenz dahinter vermuten. Wie gehen wir gesellschaftlich damit um, dass wir nicht die Krone der Schöpfung sind? Wie werden sich unsere Gesellschaft und unser Leben verändern, wenn es zu engeren Kontakten mit dieser Intelligenz kommt? Wie wird sich dies auf unsere Vorstellung von Realität auswirken, und wie auf unsere Wissenschaft?

Das sind die Fragen, die wir versuchen, aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, um die hinter UFOs vermutete Intelligenz und deren Auswirkungen besser zu verstehen. Darum sind wir thematisch auch so breit aufgestellt, mit Themen wie „Leben nach dem Tod", „Freie Energie", „Bewusstsein" und so weiter. Für uns gehören diese Themen letzten Endes mit dazu.

Und machen wir uns nichts vor: Früher oder später wird es soweit sein – und wenn es zum Erstkontakt kommt und unser Weltbild erschüttert wird, möchte ich lieber zu denen gehören, die sich vorher schon etwas schlau gemacht haben, was es da sonst noch so alles gibt.

MK: Was sind die nächsten Projekte, die für Exopolitik anstehen?

RF: Wir planen ein neues Format, um noch aktueller über Themen berichten zu können, und einen Kongress. Mehr wird im Moment noch nicht verraten.

MK: Wie wird es Deiner Meinung nach in den Beziehungen und der Zusam-menarbeit zwischen den UFO-Organisationen und Exopolitik weitergehen?

RF: Das hängt im Wesentlichen von den UFO-Vereinen ab. Wir sind immer offen für Zusammenarbeit.

MK: Wenn Du einen Blick in die Zukunft wagen könntest, wie würdest Du dir wünschen, sollte die UFO-Forschung auf der einen Seite und Exopolitik auf der anderen Seite in 10 Jahren aussehen? Wie sollte sich der Umgang mit dem Phänomen in der Öffentlichkeit entwickeln, und was sollte dringend angegangen und verändert werden?

RF: Ich wünsche mir, dass die UFO-Forschung in 10 Jahren den Rang einer allgemein anerkannten Mainstream-Wissenschaft besitzt, die sich auf Grund des zu erwartenden Kenntniszugewinns in viele natur- und geisteswissenschaftliche Disziplinen diversifiziert, mit denen sie jedoch interdisziplinär Forschung betreibt.

Kurz: Die UFO-Forschung der Zukunft wird wohl nicht mehr die 3-Buchstaben-Abkürzung im Namen tragen. Es wäre zu schade, wenn in 10 Jahren nicht zumindest ein Teil der intelligent gesteuerten Erscheinungen identfiziert wäre.

Von Exopolitik erwarte ich mir, dass sie dann richtig losgelegt hat, im eigentlichen Sinne ihrer Vorsilbe ‚Exo'. Denn im Kontakt mit anderen Spezies oder transdimensionalen Wesenheiten oder was auch immer werden wir nicht nur viel über die zu lernen haben, sondern vor allem auch über uns selbst.

Wenn die Exopolitik in zehn Jahren ihre Sache gut macht, trägt sie entscheidend dazu bei, dass die Menschheit den Schritt zur „Type-1-Civilization" schafft, von der Michio Kaku spricht, und sich damit für den Kontakt qualifiziert. Das sind im Moment alles noch Zukunftsfantasien, aber wie sagte doch kürzlich ein ESA-Mitarbeiter zu mir: In ein paar Jahren könnte das alles plötzlich sehr real sein.

MK: Eine letzte Frage: Die DEGUFO Jubiläumstagung im letzten Jahr musste leider abgesagt werden, gleichzeitig kämpfen die UFO-Organisationen um aktive Mitglieder, um den eingehenden Sichtungen gerecht zu werden.

Ist dies ein ernsthaftes Anzeichen dafür, dass das Interesse am Thema merklich zurückgeht, oder hat sich das Interesse durch moderne Medien nur verlagert? Und wie muss sich die Herangehensweise an das Thema verändern, um mit den gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen Schritt zu halten?

RF: Die Anzahl unserer Abonnenten des ExoMagazins, der Besucher unserer Kanäle auf YouTube, Facebook und auf unserer Seite spricht eigentlich nicht für ein schwindendes Interesse an der Thematik, im Gegenteil.

Aber eine andere Sache ist es, Vereinsmitglieder aktiv in die Forschungsarbeit einzubeziehen. Ich denke, die UFO-Forschungsvereine sollten sich auf das besinnen, was sie am besten können: UFO-Forschung betreiben, fördern und fordern, vielleicht auch eine Art Fallermittler-Ausbildung anbieten.

Und wir von Exopolitik können dabei helfen, diese Vorgänge in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, indem wir professionell und multimedial darüber berichten. Natürlich kann auch jeder Verein seine eigene Öffentlichkeitsarbeit betreiben, aber dann sollte man die Resultate auch realistisch einschätzen. Wenn jeder für sich selbst berichtet, ist die Informationslage eben dünner, als wenn man die Informationen in einem großen Medium bündelt.

Und nicht jeder Verein kann wie bei Exopolitik ein mehrköpfiges Team aufstellen, das nichts anderes tut, als interessanten Meldungen nachzugehen, sie zu prüfen, darüber zu schreiben, sie zu veröffentlichen und in sozialen Netzwerken und anderswo zu verbreiten – von der Videoproduktion mal ganz abgesehen. All dies ist sehr zeitaufwändig und kostet viel Geld.

Wenn man nicht gerade ein professionelles Medienunternehmen ist, denke ich, sollte man lieber Andere berichten lassen und sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren, damit etwas Berichtenswertes entsteht.

MK: Robert, vielen Dank, dass Du dir die Zeit genommen hast, und danke für Deine Antworten. Ich wünsche Dir ein spannendes und interessantes Jahr 2014 und Erfolg bei allen Deinen Projekten.



Weitere Informationen zu Exopolitik Deutschland finden Sie auf der Webpräsenz: http://www.exopolitik.org/



Sie finden uns im Internet:

http://www.degufo-archiv.de/

Und auf Facebook:

https://www.facebook.com/pages/DEGUFO-Archiv/

Das Djatlow-Pass-Unglück - Teil 1

Karina und Marius Kettmann

„Wie jedes große Mysterium, brachte auch die Geschichte von der Nacht am Berg der Toten, eine besondere Dynamik mit sich, die verschiedenste Erklärungen anzog. Scheinbar isolierte Details verschmelzen hier zu einem alarmierenden und pulsierenden Nebel, in welchem Raketen und Dämonen, Radar und Anomalien, Geheimdienste und Okkultismus aufeinandertreffen."

Quelle: http://dyatlov.looo.ch/en/p/flow-from-the-void, Dimitry Romashko (Übersetzung: Marius Kettmann)

Vor 55 Jahren, Anfang Februar 1959, trug sich ein Mysterium zu, welches bis Heute ungeklärt ist, die Gemüter erhitzt und für Diskussionen sorgt.

Neben militärischen Aktivitäten des Kalten Krieges, möglichen Auswirkungen unbekannter Naturphänomene und mythologisch/paranormaler Phänomene schwappte das Thema auch in das Gebiet der UFO-Forschung hinein.

Vor ca. einem Jahr stießen wir eher zufällig auf dieses Ereignis. Zu dieser Zeit hatten wir bereits damit begonnen, Fälle und Ereignisse aus der Vergangenheit zu sammeln und zu analysieren, welche rätselhaft erschienen und möglicherweise auch mit dem UFO-Phänomen in Verbindung stehen könnten. So sammeln wir alles uns unter die Augen kommende an Material, wie Sagen, Mythen und Legenden.

Militärhistorisch und zeitgeschichtlich liegt zudem bei Marius Kettmann ein gesondertes Interesse an Osteuropa zu Grunde, welches hier zusätzlich hilfreich war. Und so stießen wir eines Abends auf eine Dokumentation über den sogenannten Djatlow-Pass-Unfall.

Als ob der Tod von neun noch jungen aber erfahrenen Bergwanderern nicht schlimm genug wäre, zeichnete sich hier ab, dass etwas sehr Seltsames Vorgefallen war - denn die Umstände, unter denen die Gruppe ums Leben gekommen war, waren alles andere als eindeutig. Verletzungen lagen vor, die nur sehr schwer logisch in einen Zusammenhang gebracht werden konnten, und alles deutete daraufhin, dass man hektisch und in Panik vor etwas geflohen war - doch um was sollte es sich dabei gehandelt haben?

Als man am 25. Januar 1959, zuerst per Zug von Swerdlowsk (heute: Jekaterinenburg) nach Iwel und einen Tag darauf weiter per LKW nach Wischai im nördlichen Ural fuhr, bestand die Gruppe aus ursprünglich 10 Personen. Bis auf eine Person, die auch in der späteren Diskussion der Ereignisse eine besondere und kontroverse Rolle einnehmen sollte, handelte es sich bei allen weiteren Expeditionsteilnehmern um Studenten oder Absolventen des „Polytechnischen Instituts des Urals" in Swerdlowsk (später umbenannt in „Staatliche Technische Universität des Uralgebiets", heute bekannt unter dem Namen „Uralische Föderale Universität - Boris Jelzin").

Die Studenten und Absolventen (sieben Männer und zwei Frauen) waren zwischen 20 und 24 Jahre alt und hießen:

1. Igor Djatlow
2. Juri Doroschenko
3. Ljudmilla Dubinina
4. Juri Judin
5. Alexander Kolewatow
6. Sinaida Kolmogorowa
7. Juri Kriwonischtschenko
8. Rustem Slobodin
9. Nikolai Thibeaux-Brignolle

Die zehnte Person war Semen Solotarew, der bereits 38 Jahre alt war und er gehörte nicht der Universität an. Mehr noch, er hatte keinerlei Kontakte zu den anderen Teilnehmern gehabt, sondern war durch gemeinsame Kontakte zum Sportklub vermittelt worden. Er war unterwegs als professioneller Ski- und Tourenlehrer. Durch die Touren erhoffte er sich weitere Punkte zu verdienen, die ihn, als Lehrer, zum Meister bzw. Experten machen würden. Es handelte sich hierbei um eine weithin normale Praxis innerhalb der Sowjetunion - durch praktische Anwendung wurden Titel vergeben. Seine Person und seine Vergangenheit, sollten später ins Fadenkreuz der Diskussion gelangen, doch dazu später mehr.

Kriwonischtschenko, Slobodin und Thibeaux-Brignolle waren Ingenieure, Djatlow und Kolmogorowa studierten Nachrichtentechnik, Dubinina und Judin Wirtschaft, Doroschenko Energiewirtschaft und Kolewatow Geologie.

Am Morgen des 27. Januar 1959 begann die Gruppe von Wischai aus ihre Wanderung in Richtung des Berges „Gora Otorten", der das eigentliche Ziel der Expedition darstellte. Mitten im Winter stellte die geplante Route eine der Kategorie III dar, alle Teilnehmer der Expedition galten allerdings als erfahren.

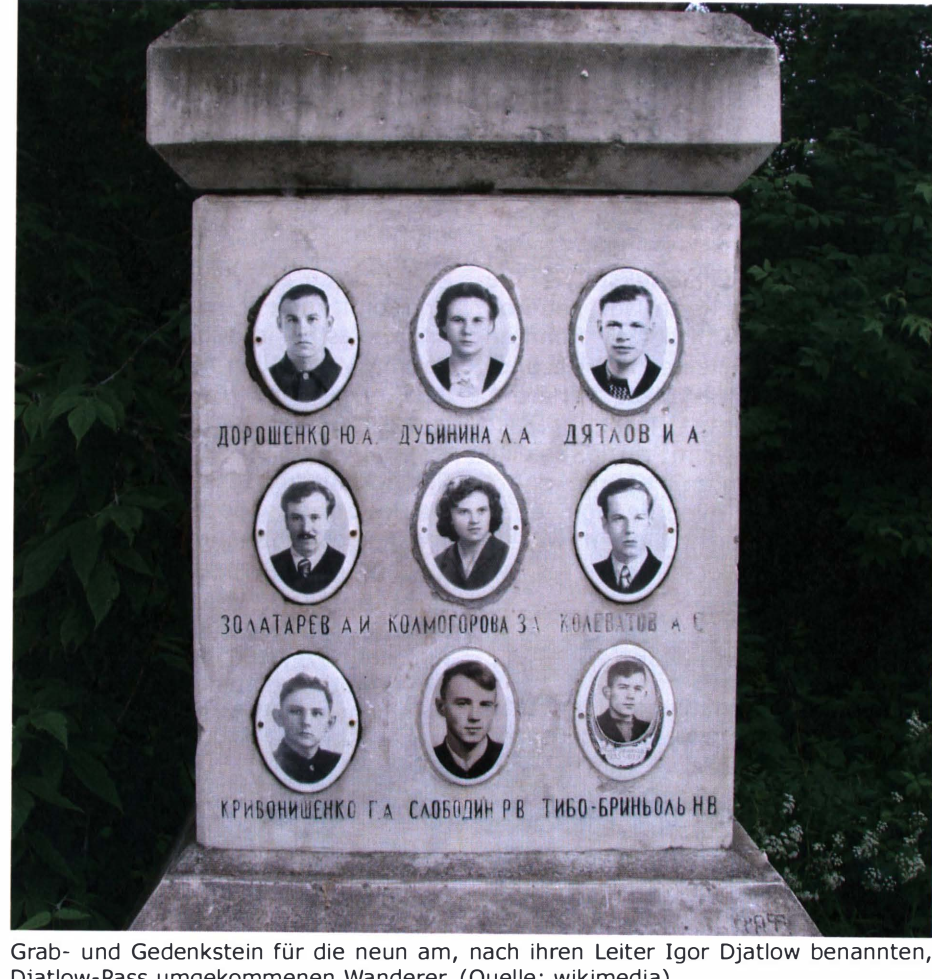


Das Zelt der Djatlow-Gruppe, wie es sich der Rettungstruppe beim Auffinden präsentierte. (Quelle: wikimedia)

Am 28. Januar fühlt sich Juri Judin nicht gut. Er hat sich eine Fußverletzung zugezogen, die ihn am Weitermarsch hindert und die Gruppe lähmt. Deswegen beschließt er, zurückzukehren und die Expedition vorzeitig zu beenden. Es soll sich als großes Glück erweisen, denn so ist er der einzige Überlebende der Gruppe. Der im Jahre 2013 75jährig Verstorbene, sollte über das Ende seiner Freunde nie wirklich hinwegkommen und so wiederholte er gegenüber den Medien immer wieder: „Wenn ich Gott eine einzige Frage stellen könnte, dann diese: Was ist mit meinen Freunden passiert?"

Die verbliebenen neun Wanderer gehen in den nächsten Tagen, orientiert an einem Fluss und dem Tal weiter, bis sie am 31. Januar an den Rand der Hochlandzone angekommen sind. Hier bereiten sie sich für den Aufstieg vor und legen ein Depot mit Lebensmitteln und anderen Materialien an, der den Rückweg absichern soll.

Am Morgen des 1. Februar brechen sie auf, kommen aber im Laufe des Tages nur wenige Kilometer weit, da Wetterbedingungen die Geschwindigkeit des Marsches stark beeinträchtigen.



Grab- und Gedenkstein für die neun am, nach ihren Leiter Igor Djatlow benannten, Djatlow-Pass umgekommenen Wanderer. (Quelle: wikimedia)

Um 16 Uhr gelangen sie zum Hang des Cholat Sjachl, da sie wahrscheinlich durch die Witterungsbedingungen etwas vom Weg abgekommen sind. Der Berg ist 1.100 Meter hoch und somit in der gleichen Kategorie, wie der von ihnen angestrebte Gora Otorten mit 1.200 Metern.

Der Name des Berges Cholat Sjachl ist nicht russisch, sondern entstammt der Sprache der dort wohnenden Mansi. Im Laufe der Legendenbildung zum Djatlow-Unglück, wurde der Name immer wieder falsch übersetzt. So wurde er als Synonym der dort abgelaufenen Tragödie immer wieder als „Berg der Toten" bezeichnet und auf eine Legende der Mansi bezogen, in welcher ebenfalls neun Jäger spurlos verschwanden. Die tatsächliche Übersetzung ist jedoch „Toter Berg" und hat eine einfachere Erklärung, welche allerdings ebenfalls mit der Jagd der Mansi zu tun hat: Die bescheidenen Erfolge, die sich an diesem Legendenreichen Ort bei der Jagd einstellten, prägten den Namen.

Der Pass, an welchem die Wanderer nun angelangt waren, sollte später in Bezug auf den Tod der von Igor Djatlow angeführten Gruppe in Djatlow-Pass benannt werden. Sie befinden sich in etwa zehn Meilen entfernt von ihrem eigentlichen Ziel. Dennoch scheint die Stimmung innerhalb der Gruppe weiterhin sehr gut zu sein, wie die von diesem Tag zurückgebliebenen Fotos, vermuten lassen.

Zwischen sechs und sieben Uhr Abends nimmt die Gruppe, den späteren Untersuchungen zu Folge, ihr Abendessen ein.

Zwischen sieben und zehn Uhr, machen sich einige Mitglieder der Gruppe, müde und abgeplagt von den Strapazen des Tages, für die Nachtruhe bereit. Zu dieser Schlussfolgerung gelangten zumindest die Untersucher anhand der Tatsache, dass einige Personen der Gruppe bei der anschließenden „Flucht" nicht vollständig bekleidet waren.

Die Temperaturen sollen zu dieser Zeit sehr kalt gewesen sein. Anders als in einigen Berichten zum Vorfall, die sich mehr auf Spekulationen verlassen als auf Fakten, bis zu -30° C. Tatsächlich scheinen die Temperaturen zwischen -15° C und -18° C gelegen zu haben, begleitet von Wind stellte sich die gefühlte Temperatur jedoch kälter dar.

Trotz der Kälte, scheinen sich die Mitglieder entschieden zu haben, nicht in kompletter Kleidung zu schlafen. Das Ausziehen der Kleidung kann zumindest dahingehend gewertet werden, dass der Gruppe noch kurz vor den dann eintretenden Vorkommnissen, nichts Seltsames oder Beängstigendes aufgefallen war.

Der Beginn des Unglücks wird auf den Zeitraum zwischen 21:30 Uhr und 23:30 Uhr vermutet und anhand der Nahrungsinhalte der Mägen nach dem Tod der Bergwanderer berechnet.

Was war geschehen? Welche Gründe konnten eine neunköpfige, erfahrene Bergwandergruppe dazu führen, inmitten einer kalten sibirischen Nacht, teilweise nur unzureichend bekleidet, dass Zelt zu verlassen und sich den Gefahren eines Erfrierungstodes auszusetzen?

Viel ist darüber spekuliert worden und die Umstände machen den folgenden Ablauf zu einem Mysterium!

Lesen Sie die Fortsetzung zu diesem interessanten Vorfall im nächsten DEGUFORUM!

Abduktionsforschung - Entführungserfahrungen
Teil 6: Alien-Technologie #3

Jens Waldeck

Abstract

Darwin in der Quantenwelt. Quantendarwinismus. Findet hier bereits eine Art Mikroevolution statt? Eine Mikrogenese, die sich auf höheren Existenzebenen fortsetzt? Könnten hier die Wurzeln einer Alientechnologie liegen, wie sie „Isaac" versucht, uns begreiflich zu machen? Einer Technologie die wir im Prinzip sogleich nachbauen könnten? Könnte damit die Vision eines Alien Reengineering Projekts verwirklicht werden, wie sie Robert Bigelow vorschwebt? Yes, we can!

Einleitende Bemerkungen

Verehrte Leserinnen und Leser, letztlich waren es die Schilderungen und Berichte „Isaacs" zum CARET-Projekt und die Visionen der NASA zu einer interstellaren Sonde, die es uns ermöglichten, einen bestimmten Typus von Alien-Technologie auf den Grund zu gehen. Daneben spielte sicherlich auch intuitives Wissen eine Rolle, ein Wissen, das nicht sprachlich artikuliert ist, das aber implizit mitschwingt, und in den Neurowissenschaften unter dem Begriff des affektiven Wissens Eingang gefunden hat. Salopp ausgedrückt ist das, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ein Wissen, von dem man nicht weiß, dass man es weiß.

All dies lief darauf hinaus, dass wir zwar die Wurzeln einer speziellen Form der Alien-Technologie ergründen konnten, jedoch nicht vollständig zu erfassen vermochten, die uns schließlich zu den Grundlagen führten. Letztlich hatten wir jedoch einen guten Startpunkt gefunden, der sich in den Schilderungen „Isaacs" wiederfand und auch vom Prinzip her die Konstruktion einer sich selbst replizierenden und restaurierenden interstellaren Sonde, wie von der NASA angedacht, in den Bereich des Möglichen rückt.

Von daher können wir sagen, dass wir es in den hier näher studierten Fällen mit einer Technologie zu tun haben, die, einmal auf den Weg gebracht, in der Lage ist, sich an sich selbst zu verändern und fortzuschreiben, indem sie eine Mikroevolution, eine sogenannte Mikrogenie durchläuft und auf eine Weise konstruiert werden kann, bei der sich eine Apparatur einer neuen Umwelt anzupassen vermag.

Apparaturen einer Alien-Technologie sind somit keine starren Gebilde in der Art, wie es bei irdischen Apparaturen der Fall ist. Alien-Apparaturen ähneln von daher mehr einer Lebensform mit ihren fließenden, dynamischen Strukturen in einem Entwicklungsprozess. „Isaac" hat dies kurz und knapp formuliert: Alien-Technologie ist anders. Diesem Motto möchte ich ergänzend hinzufügen: ... nicht nur anders, sondern ganz anders. So seltsam, dass wir sie nur dann verstehen können, wenn wir bereit sind, einen tiefgehenden Paradigmenwechsel zu vollziehen, der sich bereits bei Norman Whitehead, Burkhard Heim, Wolfgang Sohst und bei den Neurowissenschaftlern, insbesondere bei Jason W. Brown abzeichnet.

Skizzieren wir daher so etwas, das Peter Hattwig einmal als einen „Lehrgang in außerirdischer Technologie" titulierte.

Maschinenprozesse

Transklassische Technologie und Alien-Technologie

Für die Maschine auf einer Zukunftstechnologie, die als transklassische Technologie das vollbringen soll, was wir einer Alientechnologie zuschreiben, meint Eberhard von Goldammer in seiner Schrift „Vom Subjekt zum Projekt oder vom Projekt zur Subjektivität" vom November 2007, http://www.vordenker.de/vgo/vgo_subjekt-projekt-subjektivitaet.pdf

Zitat von Seite 31: *"Wenn eine Maschine etwas erkennen soll, dann muss sie über kognitiv-volitive Fähig-keiten verfügen. Sie muss auch lernfähig sein..."*

Zitat Seite 8: *"[Es gilt]... eine Maschine zu konzipieren, die in der Lage sein soll – aus eigener Leistung(!) – eine Entscheidung treffen zu können. Dabei bedeutet 'aus eigener Leistung', dass die Maschine eine Situation erkennt, d.h. analysiert und aufgrund vorgegebener Sachverhalte (Hintergrundwissen) eine Entscheidung trifft, die vom Konstrukteur vorher nicht einprogrammiert wurde ... Dabei muss diese Maschine auch das Hintergrundwissen im Verlauf ihrer Aktionen eigenständig permanent erweitern. Das ist eine Maschine, die ihr Verhalten durch die Interaktionen mit ihrer Umgebung (diese Maschine hat eine Umgebung!) kontinuierlich verändern können soll. Das bedeutet, dass diese Maschine, die in der Lage sein muss, ihren Algorithmus (das ist das vom Konstrukteur vorgegebene Maschinen- Programm) gemäß der getroffenen Entscheidungen gegebenenfalls eigenständig zu verändern...."*

Zitat Seite 31: *"Man muss also fordern, dass in ihrer Konstruktion etwas impliziert ist, was letztlich auf eine imitatio vitae hin tendiert. D.h. diese Maschine muss eine Affinität zum lebendigen Denkprozess eingebaut haben, sonst kann sie ihre Aufgabe nicht erfüllen."*

Computerprozesse, Denkprozesse

Was ist der Unterschied zwischen einem Computerprozess und einem Denkprozess? Nun, im Prozessor Ihres PC läuft alles in einzelnen Prozessorkernen nacheinander ab. Moderne PCs haben mehrere Prozessorkerne. Hier können mehrere Prozesse nebeneinander ablaufen. Man spricht dann zwar von Parallelprozessen, doch bleiben die einzelnen Prozessverläufe auf den jeweiligen Kern beschränkt, das heißt, die verschiedenen Verläufe beeinflussen einander nicht, ähnlich wie zwei Flüsse, die nebeneinander herlaufen und durch eine Mauer zwischen den beiden Flüssen getrennt sind.

Wenn wir jetzt die Mauer niederreißen, dann vereinigen sich die vorher voneinander getrennten Flussströme, sie hängen miteinander zusammen, sie sind kohärent. Dekohärent wird das Ganze, würden wir die vorher entfernte Mauer wieder aufbauen. Wir erhalten dann wieder zwei getrennte Flüsse mit zwei getrennten Strömungen.

Der Unterschied zwischen Computerprozessen stellt sich nun anschaulich folgendermaßen dar: Parallele Datenströme in Ihrem PC beeinflussen sich nicht, wenn sie durch parallel angeordnete aber ansonsten separate Prozessorkerne laufen. Jeder einzelne Datenstrom, der einen solchen einzelnen Prozessorkern durchläuft, ist von den anderen parallelen Datenströmen getrennt.

Parallele Gedanken- oder Datenströme in Ihrem Gehirn können sich hingegen beeinflussen, wenn sie sich räumlich überlagern, also kohärieren. Überlagerung und die damit mögliche zusätzliche gegenseitige Beeinflussung bedeutet dann, der Gesamtstrom an Gedanken bzw. Daten im Gehirn ist mehr, als die Summe der Einzelströme.

Es kommt somit etwas hinzu getreu dem Motto „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile". Anders formuliert, Gedankenprozesse sind sogenannte Entwicklungsprozesse und werden auch als nichtlineare Prozesse bezeichnet. Im Alltag sagen wir auch, wie bereits in einem der vorigen Kapitel ausgeführt: „Ich entwickle einen Gedanken." Neurowissenschaftler, wie Jason W. Brown sprechen auch von der Mikrogenie der Gedanken.

Mikrogenie bedeutet so viel, wie Evolution, das heißt, Entwicklung in kleinsten Schritten. Und so etwas findet bereits auf Quantenniveau statt. Das heißt, Quantenprozesse sind schon Entwicklungsprozesse.

Entwicklungsprozesse in der Quantenwelt

Darwin in der Quantenwelt

Ein internationales Team von Physikern hat eine Studie veröffentlicht, die die Entstehung der Realität aus der wundersamen Welt der Quanten erklären soll. Die Studie mit dem Titel: „Objective Properties from Subjective Quantum States: Environment as a Witness" [deutsche Übersetzung: „Objektive Eigenschaften aus subjektiven Quantenzuständen. Das Umfeld als Zeuge] von Harold Olivier, David Paulin und Wojciech H. Zurek, erschien im Fachblatt: „Physical Review Letters" (Band 93, 220401) 2002.

Die in dieser frühen Veröffentlichung dargestellte Theorie ist auch unter dem Namen ‚Quantendarwinismus' bekannt und besagt folgendes: Im Mikrokosmos herrscht so etwas, wie ein Wettkampf von Quantenzuständen, bei dem sich nur die ‚fittesten', also angepasstesten durchsetzen. Genau jene Zustände sind offensichtlich dafür verantwortlich, dass Gegenstände überhaupt objektiv wahrnehmbar sind.

Physiker bestätigen Quantendarwinismus

Einem weiteren Team von internationalen Physikern an den beiden Einrichtungen an der Montanuniversität Loeben und an der Arizona State University ist es nun gelungen, den experimentellen Nachweis zu erbringen, der die Idee des vorher nur vermuteten Quantendarwinismus unterstützt.

Die Veröffentlichung mit dem Titel: „Coupling-Induced Bipartite Pointerstates in Arrays of Electron Billiards: Quantendarwinism in Action?" [deutsche Übersetzung: „Pointerzustände in Folgeanordnungen von elektronenbesetzten Quantendots."] von R. Brunner, R. Akis, D. K. Feng F. Kuchar und R. Meisels, erschien im Fachblatt: „Physical Review Letters" (Band 101, 024102) 2008.

Kritische Würdigung

Die Berichte zum Thema Quantendarwinismus, gleich ob für den Experten in Sachen Neuer Quantenphysik oder allgemeinverständlich im Bereich Wissenschaftsjournalismus verfasst, zeichnen in jedem Falle ein recht geheimnisvolles Bild dessen, was gerne als Quantenrealität bezeichnet wird.

So ist häufig, wenn der interessierte Laie angesprochen werden soll, von der wundersamen Welt der Quanten die Rede, einer seltsamen, merkwürdigen und eigenartigen Welt. Selbst für große Physiker, wie Albert Einstein, Nobelpreisträger, wirkt das Ganze ein wenig geisterhaft, vielleicht sogar ein wenig unheimlich. So spricht Einstein gar von spukhaften Fernwirkungen im Bereich des Allerkleinsten, wenn es um bestimmte Quanteneigenschaften von Materie geht.

Auf alle Fälle zeichnet die Quantenphysik auch heute noch allgemein ein bizarres Bild für die menschliche Spezies. Quantenphysikalische Konsequenzen erweisen sich im Rahmen westlicher Denktraditionen oft als kontraintuitiv und in höchstem Maße verwirrend. Mit den östlichen Weltbildern haben wir meist weniger Schwierigkeiten. Östliche Denkansätze finden sich im westlichen Kulturraum heute zumeist im Bereich der Esoterik.

Ein Begriff wie ‚Quantenesoterik' bringt in der Internetsuchmaschine von Google heute (am 19.11.2013) ungefähr 665 Ergebnisse in 0,32 Sekunden, ein Zeichen für die Wirkmacht dieses Begriffs. Eine Zeitlang konnten die theoretischen Physiker auf die mathematische Beschreibung des Quantenphänomens ausweichen und verwendeten die Mathematik als Begriffssprache, um miteinander zu kommunizieren. Allerdings erweisen sich die mittlerweile über dreihundert Jahre alten mathematischen Hilfsmittel der durch Newton und Leibniz entwickelten Differenzialrechnung und der durch Einstein in die Physik eingeführten Differenzialgeometrie kaum mehr als zielführend, wenn es darum geht, die Quantenwelt zu erforschen.

Besonders, wenn es um sog. evolutionäre Quantentheorie geht, die wir für solche Sachen wie den Quantendarwinismus entwickeln müssen, wird selbst der Berufsphysiker zunehmend sprachlos und kann auf die Geisteswissenschaften nicht mehr verzichten.

Prozessontologie des Quantendarwinismus

Die Hauptprinzipien des Quantendarwinismus sollen unter prozessontologischen Gesichtspunkten skizziert werden. Die Prozessontologie betrachtet die Welt, wie bereits an früherer Stelle angemerkt, unter dem Aspekt von Sein und Werden, was sich in der Quantenphysik besonders bewährt hat. Betrachten Sie Quantensysteme also vornehmlich als Quantenprozesse, bei denen etwas passiert, wobei während einer Quantenmessung alles als Quantenzustand festgehalten wird, wobei die Quantenprozesse möglichst nicht gestört werden sollen.

Quantendarwinismus stellt sich anschaulich dann wie folgt dar:

1) In Quantensystemen laufen Quantenprozesse ab. Hierbei geschieht nie nichts.

2) Überschreiten die Quantenprozesse die Systemgrenze eines Quantensystems, dann wird aus dem reinen Quantenprozess auf der Existenzebene der Quantenphysik ein Entwicklungsprozess, der sich in die Umgebung fortschreibt.

3) Im Rahmen des Entwicklungsprozesses entsteht in der Umgebung des Quantensystems etwas Neues in Form sogenannter komplexer Gegenstände auf der Existenzebene der klassischen Physik.

4) Das gilt nicht für alle Quantenzustände im ursprünglichen Quantensystem. D.h. ein paar können sich nicht

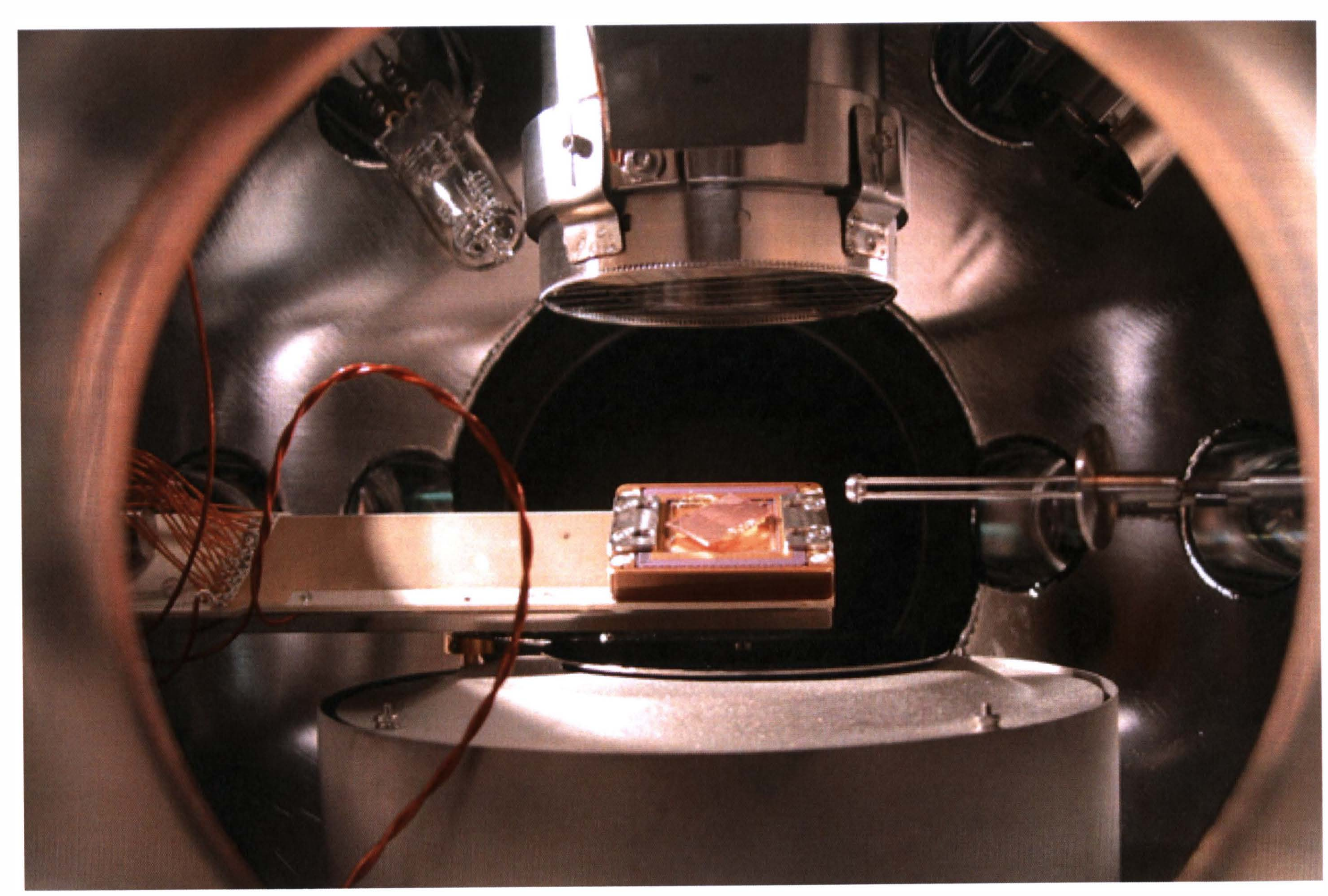


Abbildung QM1: Physiker planen, einen sogenannten Zeitkristall zu erschaffen. Dieser ist ein echtes Perpetuum Mobile und nutzt einen Symmetriebruch im Gefüge der Raum-Zeit, um sich zu bewegen. (Quelle: Hartmut Häffner)

der Umgebung mitteilen. Mitteilen bedeutet so viel, wie eine Kopie von sich erstellen. Es findet ein Selektionsprozess statt, der die Mitteilbarkeit, also das Kopieren verhindert.

5) Erst die Existenz als komplexer Gegenstand im Rahmen der klassischen Physik lässt eine physikalische Messung zu.

6) Ein Messgerät existiert immer als komplexer Gegenstand im Rahmen der klassischen Physik.

7) Der Messprozess endet in den Messresultaten.

8) Die Messresultate sind eine (ontologische) Abbildung der Quantenzustände, sie stehen für die Quantenzustände. Aufgrund des vorangegangenen Selektionsprozesses kann nicht alles abgebildet werden.

9) Die Quantenzustände selbst bringen sich nicht in die Messresultate ein, können sich damit gleichsam nicht in der Messapparatur verlieren und damit zerstört werden.

Entwicklungsprozesse in der Quantentechnik

Verehrte Leserinnen und Leser, was könnten Sie sich als Ergebnis eines technischen Herstellungsprozesses auf Quantenniveau vorstellen? Als Antwort auf diese Frage erhielt ich oft: „So etwas, wie im Falle der Nanotechnologie, nur etwas kleiner, also eine Form von Subnanotechnologie, wobei Aspekte der Quantenmechanik zum Tragen kommen."

Der Teilausdruck ‚Mechanik' lässt hierbei an Maschinen mit mechanisch beweglichen Teilen denken. Die Dynamik einer solchen Maschine wird hierbei nicht durch die Gesetze der klassischen Physik bestimmt, sondern die speziellen Naturgesetze der Quantenphysik.

Im Rahmen des Quantendarwinismus hatten wir es mit quantenphysikalischen Entwicklungsprozessen zu tun, die auf dem Existenzniveau der klassischen Physik endeten. Das heißt, Quantenprozesse laufen nicht einfach in gleichartiger Weise ab, sie verändern sich vielmehr in nichtlinearer Weise. Es handelt sich um sogenannte emergente Prozesse, bei denen Neues entsteht.

Allerdings laufen diese Prozesse in vielen Fällen subtiler ab, als beim Quantendarwinismus im vorgängigen Beispiel demonstriert. Dort fand, wie bereits erwähnt, ein deutlicher Entwicklungssprung, ein sogenannter ‚Quantensprung' von der Quantenebene auf die Ebene der klassischen Physik statt. Jetzt findet lediglich die Entwicklung prozeduraler Gegebenheiten des Raumzeitkontinuums statt, wobei die Existenzebene auf Quantenniveau jedoch letztlich erhalten bleibt. Man spricht in diesem Falle von (ontologischer) Mikrogenese.

Allgemein sprechen wir von Mikrogenese, wenn also ein Existenzniveau im Wesentlichen erhalten bleibt. So bleibt beispielsweise die Existenz als

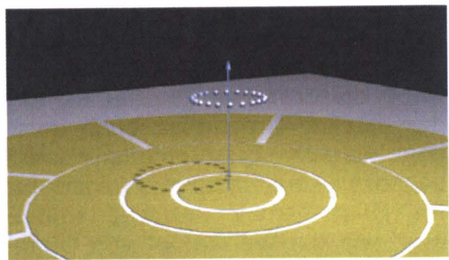


Abbildung QM2: Darstellung des Zeitkristallexperiments an der UC-Berkeley. Kalziumionen sollen in einer Ionenfalle mittels elektrischer Felder eingeschlossen werden und formen einen Ring. Ein statisches Magnetfeld versetzt den Ring in Rotation. (Quelle: Hartmut Häffner)

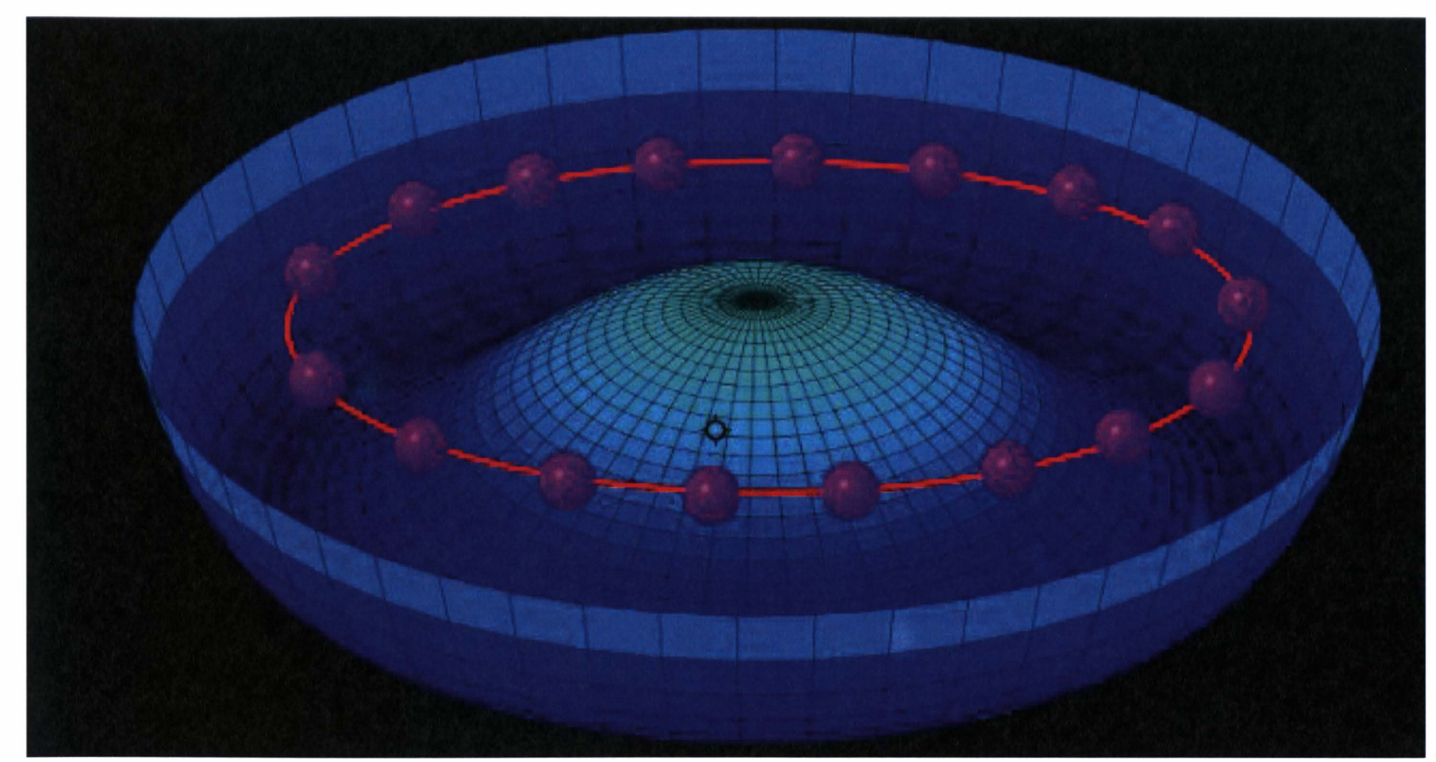


Abbildung QM3: Symmetrisches Sombreropotenzialals Ionenfalle. (Quelle: http://physics.berkeley.edu/research/haeffner/research/Space-time/Space-time-crystals.html)

moderner Mensch (Homo sapiens sapiens) erhalten, wenn ich mit Blick auf organische Hirnprozesse einen Gedanken entwickle, hierbei verändert sich die mikroanatomische Struktur des Gehirns. Salopp ausgedrückt, das Gehirn sieht anders aus, nachdem ich gedacht habe.

Die Neurowissenschaften sprechen in diesem Falle von der Mikrogenese des Gehirns. Jason W. Brown hatte die kognitive Mikrogenesistheorie entwickelt, um hirnorganisch bedingte Krankheiten zu erklären und auch zu behandeln, was vorher nur in ungenügendem Maße möglich war. (Wir hatten früher davon berichtet).

Es folgen nun zwei Beispiele für Quantenmaschinen: der Quantenmotor und ein Quantengenerator für akustische Schwingungen (Phononengenerator).

Wilczeks Quantenmotor

Liebe Leserinnen und Leser, als Beispiel für eine Maschine aus dem Bereich der Quantentechnologie möchte ich Ihnen zunächst die Wilczeksche Konstruktion des Quantenmotors vorstellen.

Frank Wilczek ist Nobelpreisträger für Physik 2004. Er kann es sich von daher erlauben, die exotischsten Theorien zu entwickeln, ohne um seine Reputation fürchten zu müssen.

Sein letztes Konzept eines Quantenmotors gilt in Physikerkreisen als die ausgefallenste Idee seiner Karriere. Gilt die Quantentheorie bereits gemeinhin als verrückte Theorie, so stellen die Konsequenzen des Baues eines Quantenmotors als eine Form des Perpetuum Mobile schlichtweg eine nicht mehr zu überbietende Verrücktheit in den Augen vieler Mainstream-Physiker dar, da dies aufgrund fundamentaler Naturgesetze nicht möglich sein soll - eine Kröte, die in der akademischen Wissenschaftswelt nur schwer zu schlucken ist.

Stellt dieses Ansinnen einen großen Durchbruch dar, oder liegt hier ein Denkfehler vor? Nun, der technische Fortschritt ermöglicht es den Physikern, die Idee zu testen.

Aufgebaut ist der Quantenmotor bereits. Lediglich die Messanordnung ist noch daraufhin zu überprüfen, ob man wirklich das misst, was man messen will, um die Funktionsfähigkeit dieser Quantenapparatur nachzuweisen. Es ist, wie beim Large Hadron Collider (LHC, deutsche Bezeichnung: Großer Hadronen-Speicherring), ein Teilchenbeschleuniger am Europäischen Kernforschungszentrum CERN bei Genf. Das zurzeit vorliegende (falsch?) positive Messergebnis für das Higgs-Boson muss noch weiter bestätigt werden.

Eine kleine Geschichte des Quantenmotors

(Quellen: Literaturverzeichnis: MARVIN MÜGGE, NATALIE WOLCHOVER)

Die Idee kam Wilczek während einer Vorbereitung zu seiner Vorlesung:

„Ich dachte über die Klassifikation von Kristallen nach. Es schien mir naheliegend, Raum und Zeit als eine Einheit, als Raum-Zeit zu betrachten, wie es in der Relativitätstheorie gehandhabt wird. Wenn wir also Überlegungen zu Kristallen im Raum anstellen, dann erscheint es mir natürlich, hierbei auch kristallines Verhalten auf der Zeitachse zu berücksichtigen."

Bei der Kristallisation von Materie ordnen sich die Atome spontan in Reihen, Spalten und Säulen an und bilden eine dreidimensionale Gitterstruktur. Die Atome können nur ganz bestimmte

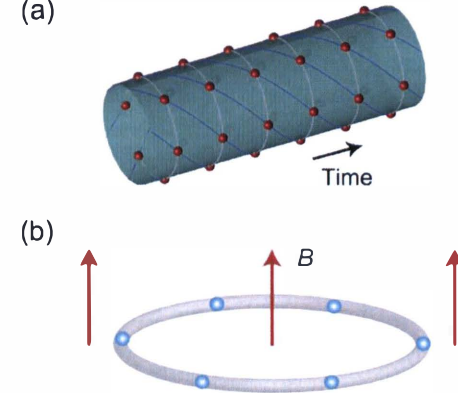


Abbildung QM4: a) Ionenring in der zeitlichen Abfolge als Zeitkristall, b) Ionenring im Raum mit Magnetfeld B (Quelle: T. Li et al., Phys. Rev. Lett. (2012))

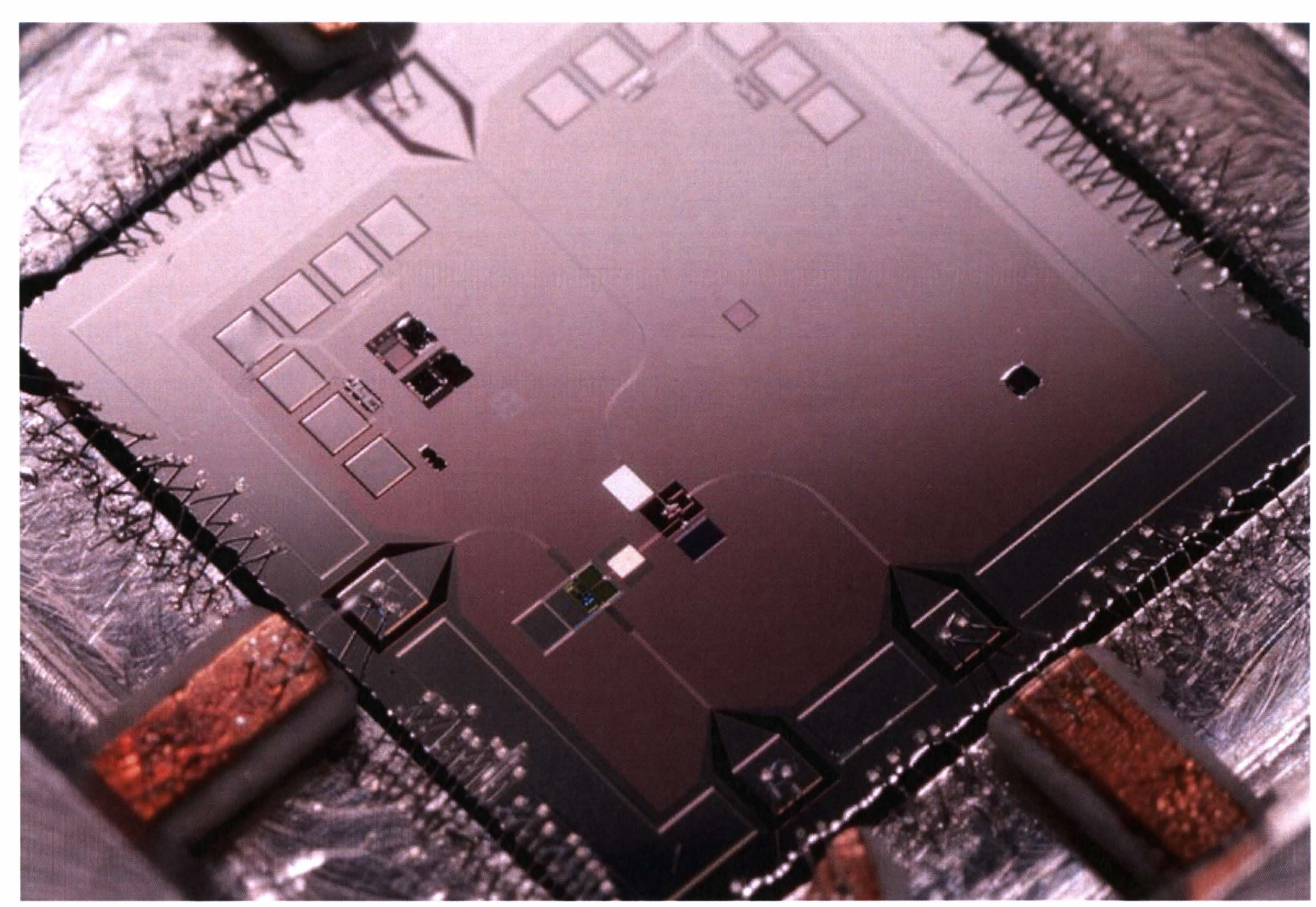


Abbildung QM5: Fotografie der von O'Connell entwickelten Quantenmaschine. Der mechanische Resonator befindet sich links von dem Koppelkondensator (kleines, weißes Viereck), das Qubit rechts davon. (Quelle: Wikimedia Commons)

Punkte in diesem Gitter benutzen. Das Gleichgewicht der Kräfte zwischen den Atomen verhindert eine Belegung der Freiräume durch weitere Atome. Die Atome haben somit diskrete Abstände, die eine Tabuzone für andere Atome darstellen. Die Atome haben keine beliebige Ortswahl innerhalb des Kristallverbandes.

Wie verhält es sich nun, wenn man davon ausgeht, dieses Verhalten auch auf die Zeit zu übertragen, wenn wir also so etwas wie einen Zeitkristall ins Auge fassen? Nun, ein solches Objekt würde sich nicht kontinuierlich in der Zeit bewegen, sondern von Zeitpunkt zu Zeitpunkt hüpfen, wie ein Minutenzeiger, der um das Zifferblatt wandert, aber immer nur an den Ziffern eins bis zwölf erscheint, aber nicht dazwischen.

Die Abbildungen QM1 bis QM5 geben einen Überblick über die Struktur des Quantenmotors. Die Form des Raumzeitkristalls unterzieht die Raum-Zeit einer Quantelung.

Liebe Leserinnen und Leser, die Quantenmaschine ist eine Maschine, deren Bewegungen sich durch die Quantenmechanik beschreiben lassen, während ihre Beschreibung im Rahmen der klassischen Mechanik nicht möglich ist.

Das erste Exemplar einer solchen Maschine wurde im Jahr 2009 von Aaron D. O'Connell an der University of California, Santa Barbara im Rahmen seiner Promotion unter der Leitung von Andrew N. Cleland und John M. Martinis entwickelt.

Diese Quantenmaschine besteht aus einem ca. 40 Mikrometer großen mechanischen Oszillator, der elektrisch mit einem Qubit (Quantenbit) gekoppelt ist. (Ein Qubit ist ein beliebig manipulierbares Zweizustands-Quantensystem. Das heißt, es handelt sich um ein System, das nur durch die Quantenmechanik korrekt beschrieben wird und das nur zwei durch Messungen sicher unterscheidbare Zustände hat. Qubits bilden in der Quanteninformatik die Grundlage für Quantencomputer und die Quantenkryptografie. Das Qubit spielt dabei die analoge Rolle zum klassischen Bit.)

Bei den Experimenten konnten verschiedene Quantenphänomene, wie z.B. die kontrollierte Erzeugung quantisierter Schwingungszustände (Phononen) und die Quantenverschränkung dieser Schwingungszustände mit dem Qubit beobachtet werden.

Die Idee, dass nicht nur Objekte in der Größenordnung von Molekülen, sondern auch makroskopische Objekte den Gesetzen der Quantenmechanik folgen könnten, stammt bereits aus den Anfängen der Quantenmechanik im frühen 20. Jahrhundert.

In der Größenordnung von Molekülen und darunter lieferten experimentelle Messungen bereits Ergebnisse, die der klassischen Physik widersprechen. Allerdings sind Quanteneffekte bei makroskopischen Objekten nicht so einfach beobachtbar. Weiterhin werden durch unvermeidliche Dekohärenzeffekte die bei mikroskopischen Systemen typischen Interferenzeffekte sehr effizient unterdrückt, wie wir es im Falle des Quantendarwinismus kurz erwähnt haben.

Unter http://de.wikipedia.org/wiki/Quantenmaschine finden wir noch einige weitere Beschreibungen über Quanteneffekte:

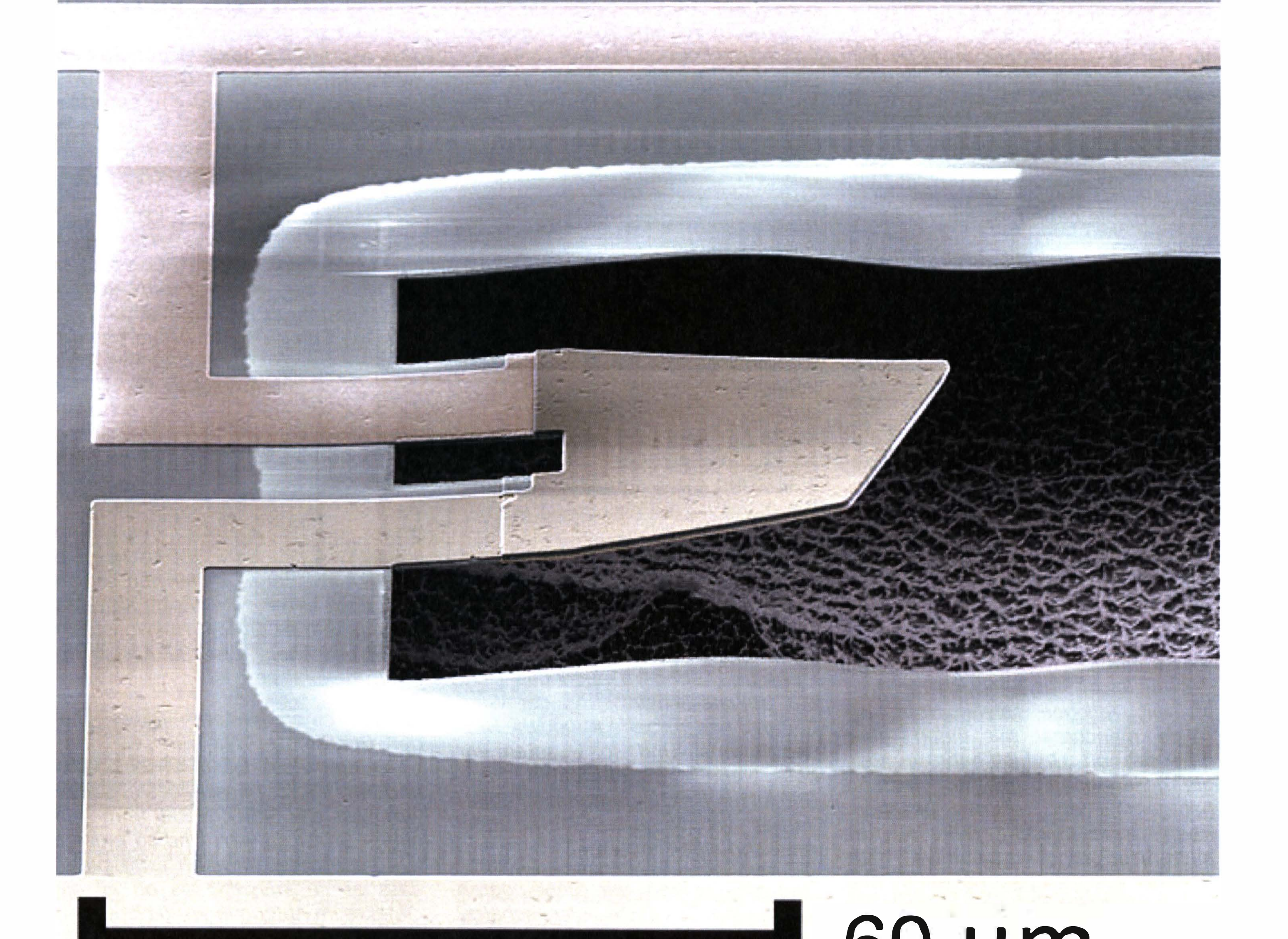


Abbildung QM6: Elektronenmikroskopische Aufnahme des Herzstücks der Quantenmaschine, des Dünnfilm-Resonators. Die im Zentrum des Bildes sichtbare obere Elektrode, verdeckt den Blick auf die piezoelektrische Schicht und auf die untere Elektrode. (Quelle: Wikimedia Commons)

„Zunächst bestimmten die Forscher die mittlere Anzahl thermisch angeregter Schwingungsquanten (Phononen) des Resonators.

Hierbei wurde das Qubit als Sonde verwendet, welches in seinem Grundzustand |g> präpariert wurde. Aus der geringen Wahrscheinlichkeit für Anregungsereignisse des Qubit konnte abgeleitet werden, dass die mittlere Phononenzahl bei 0,07 lag, d.h. der Resonator befand sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 93 % in seinem quantenmechanischen Grundzustand |0>.

In einem nächsten Schritt wurden kontrolliert einzelne Schwingungsquanten des Resonators angeregt. Bei diesem Experiment wurde zunächst das Qubit in seinen angeregten Zustand |e> gebracht, woraufhin ein periodischer Wechsel (Rabi-Oszillationen) des Energiequants vom Qubit zum Resonator und zurück beobachtet wurde. Der Resonator und das Qubit befanden sich also in einem verschränkten Zustand."

Aus einem Vortrag von Aaron O'Connell

In einem Vortrag von Ted, gefilmt im März 2011, schildert O'Connell was es für ihn bedeutete, sich mit der Quantenphysik sichtbarer Quantenobjekte im Experiment praktisch auseinanderzusetzen, das heißt Gegenständen, die so gar nicht mit den Intuitionen des Alltags zusammenpassen wollen:

http://www.ted.com/talks/aaron_o_connell_making_sense_of_a_visible_quantum_object.html

"... Und so sehe ich mich als eine der Personen, gemeinsam mit den meisten anderen experimentellen Quantenphysikern, die einen guten Anteil Logik benötigen um die komplexen Ideen zusammen zu fügen. Aber gleichzeitig benötigen wir einen guten Anteil Intuition um die Experimente tatsächlich auszuführen. Wie entwickeln wir diese Intuition? Nun, wir lieben es mit Dingen zu spielen. Wir gehen also raus und spielen damit und schauen dann wie es

reagiert. Und dann fangen wir dort an, unsere Intuition zu entwickeln. Im Grunde machen Sie das gleiche.

Also eine der Intuitionen, die sie über die Jahre entwickelt haben, ist vermutlich, dass ein Ding zur gleichen Zeit nur an einem Ort sein kann. Ich meine, es kann seltsam klingen darüber nachzudenken, dass ein Ding zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Orten ist, aber Sie wurden mit dieser Idee nicht geboren, Sie haben sie entwickelt.

... Und wenn sie mit ihren Teilchen spielen, stellen sie alle möglichen seltsamen Dinge fest, z.B. dass sie direkt durch Mauern fliegen, oder dass sie zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Orten sein können. Und so schrieben sie alle diese Beobachtungen auf, und nannten sie die Theorie der Quantenmechanik.

Das war der Stand der Physik vor einigen Jahren; man brauchte Quantenmechanik, um die kleinen, winzigen Teilchen zu beschreiben. Aber man brauchte sie nicht um die großen alltäglichen Objekte um uns herum zu beschreiben. Das hat meine Intuition nicht gemocht und das vielleicht nur, weil ich nicht so oft mit Teilchen spiele. Naja, ich spiele manchmal mit ihnen, aber nicht sehr oft. Und ich habe sie noch nie gesehen. Ich meine, niemand hat jemals ein Teilchen gesehen. Aber meine logische Seite hat es auch nicht gemocht. Denn wenn alle Sachen aus Teilchen bestehen und all diese Teilchen den Regeln der Quantenmechanik folgen, sollte dann nicht einfach alles den Regeln der Quantenmechanik folgen? Ich sehe keinen Grund, warum das nicht so sein sollte. Ich würde mich also deutlich besser mit der ganzen Sache fühlen, wenn wir irgendwie zeigen könnten, dass Alltagsgegenstände auch den Regeln der Quantenmechanik folgen. Also machte ich mich vor ein paar Jahren daran, genau das zu tun.

Ich erschuf eins. Dies ist das erste Objekt, das Sie sehen können, das in der quantenmechanischen Superposition war. Was wir uns hier also ansehen ist ein winziger Computer-Chip. Und Sie können diesen grünen Punkt dort in der Mitte sehen. Das ist das Stück Metall, über das ich gleich reden werde. Das ist ein Bild des Objekts. Hier vergrößere ich es etwas. Wir schauen genau hier ins Zentrum. Und hier ist eine wirklich sehr große Nahaufnahme dieses kleinen Stücks Metall. Was wir uns also ansehen, ist ein kleines Stück Metall; es ist wie ein Sprungbrett geformt, und es steht an der Kante über. Ich machte also dieses Ding auf ähnliche Weise, auf die man einen Computer-Chip macht. Ich ging in einen sauberen Raum mit neuen Siliziumscheiben, und rackerte für 100 Stunden an all den großen Geräten. Für das letzte bisschen musste ich meine eigene Maschine bauen -- um dieses wie ein Swimming-Pool geformte Loch und das Ding zu bekommen. Dieses Ding hat die Fähigkeit in der quantenmechanischen Superposition zu sein aber es braucht ein wenig Hilfe, um es zu tun.

Schauen Sie, lassen Sie mich Ihnen eine Analogie geben. Sie wissen, wie unbehaglich es ist in einem vollen Aufzug zu sein? Ich meine, wenn ich alleine im Aufzug bin, dann mache ich alle möglichen seltsamen Sachen, aber dann steigen andere Menschen hinzu, und ich höre auf, all diese Dinge zu machen, weil ich sie nicht damit belästigen will, oder, offen gesagt, sie verschrecke. Quantenmechanik sagt also, dass unbewegliche Objekte sich genauso fühlen. Die Mitfahrer für unbewegliche Objekte sind nicht nur Menschen, sondern auch das Licht, das auf sie scheint, und der Wind, der an ihnen vorbeifegt, und die Hitze des Raums. Und so wussten wir, dass, wenn wir sehen wollten, dieses Stück Metall sich quantenmechanisch verhält, wir die ganzen Mitreisenden rausschmeißen mussten.

Und das haben wir dann getan. Wir haben das Licht ausgeschaltet, legten es in ein Vakuum und saugten die ganze Luft aus und kühlten es bis fast zum absoluten Nullpunkt ab. Jetzt, ganz alleine im Aufzug, war das Stück Metall frei, sich zu verhalten, wie immer es wollte. Also haben wir seine Bewegung gemessen. Wir stellten fest, dass es sich wirklich seltsam bewegt. Anstatt, dass es einfach ruhig da liegt, vibrierte es. Die Art, wie es vibrierte, war ungefähr so,... wie ein sich ausdehnender und zusammenziehender Blasebalg. Indem wir ihm einen kleinen Schubs gaben, konnten wir es veranlassen, zur gleichen Zeit zu vibrieren und nicht zu vibrieren - etwas was nur in der Quantenmechanik erlaubt ist.

Was ich Ihnen gerade erzähle, ist also etwas wahrhaft Phantastisches. Was heißt es für ein Objekt, zur gleichen Zeit zu vibrieren und nicht zu vibrieren? Lassen Sie uns über die Atome nachdenken. Also der erste Fall: All die Trillionen von Atome, aus denen das Stück Metall besteht, liegen still da, und zur gleichen Zeit bewegen sich dieselben Atome auf und ab. Nur zu präzisen Zeitpunkten stimmen sie überein. Den Rest der Zeit sind sie delokalisiert. Das heißt, dass jedes Atom zur gleichen Zeit an zwei unterschiedlichen Orten ist, was gleichzeitig heißt, dass das gesamte Stück Metall an zwei verschiedenen Orten ist. Ich denke, dass das richtig cool ist. (Gelächter) Wirklich.

... Das war es wert, mich für all diese Jahre in dem sauberen Raum einzuschließen. Denn, überprüfen Sie das, der Maßstabsunterschied zwischen einem einzelnen Atom und diesem Stück Metall ist ungefähr genauso wie der Unterschied zwischen dem Stück Metall und Ihnen. Wenn also ein einzelnes Atom zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Orten sein kann, dieses Stück Metall an zwei verschiedenen Orten sein kann, warum dann nicht auch Sie? Ich meine, das ist nur das, was meine logische Seite sagt. So, stellen Sie sich vor, Sie wären zu gleichen Zeit an mehreren Orten, wie würde sich das anfühlen? Wie würde Ihr Bewusstsein damit umgehen, dass Ihr Körper im Raum delokalisiert ist?

Es gibt einen weiteren Aspekt bei der Geschichte. Als wir „es" aufwärmten, das Licht anschalteten und die Kiste reinschauten, sahen wir, dass das Stück Metall immer in einem Stück da war. Und so musste ich diese neue Intuition entwickeln, dass es so aussieht als ob all die Objekte im Aufzug in Wirklichkeit nur Quantenobjekte sind, die in einem kleinen Raum zusammengepfercht sind.

Sie hören eine Menge Gerede darüber, wie Quantenmechanik sagt, dass alles mit allem verbunden ist. Nun, das ist nicht ganz richtig; da ist noch mehr dahinter, es geht noch tiefer. Es ist so, dass diese Verbindungen, Ihre Verbindungen mit all den Dingen um Sie herum, buchstäblich definieren, wer Sie sind. Und das ist das Tiefsinnige und Seltsame der Quantenmechanik.

Vielen Dank."

Abschließende Bemerkungen

Liebe Leserinnen und Leser, wir konnten letztlich eine physikalische Basis ausmachen und den Start für einen vielleicht möglichen Nachbau dessen finden, was wir in den Schilderungen über mutmaßliche außerirdische Technologie fanden,



Abbildung QM7: Der insektenartige EMICAB-Roboter „Hector", Team Holk Cruse. (Quelle: cit-ec.de / uni-bielefeld.de)

aber auch in Fundstücken, deren Materialanalyse auf Artefakte außerirdischer Herkunft schließen lassen könnte. Bei der physikalischen Basis handelt es sich um die neue Quantenmechanik - nicht um die ältere Quantenmechanik des zwanzigsten Jahrhunderts, wie wir sie noch aus den älteren Lehrbüchern der Quantentheorie kennen - in einer in Erweiterung begriffenen Form.

Mit dem Phänomen des Quantendarwinismus, der Konstruktion und des Baues von Quantenmaschinen, wie dem Quantenmotor und dem Phononengenerator, eröffnet sich der irdischen Zivilisation eine transklassische Technik, die einer außerirdischen Technologie in nichts nachstünde.

Von der Ausführung dieser neuen Technik her befinden wir uns zum Vergleich mit der Bauarchitektur in etwa auf dem Niveau der Dombauer - hatten diese doch noch keine ausgeklügelten Theorien zur Verfügung, um ihre Monumente in Stein zu schaffen, sondern oft nur Heuristiken, das heißt Daumenregeln, die ausschließlich auf Erfahrung beruhten.

Dank dem HMM-Verfahren, der sogenannten Horizon Mission Methodology haben wir jedoch eine genaue Vorstellung über unsere zukünftigen Weltraumtechnologien und an welcher Stelle in unserer Gegenwart wir experimentieren sollten.

Gerade erfahre ich wieder etwas Neues aus der Bionik: Es handelt sich um einen käferartigen Roboter, der mit zusätzlichen kognitiven Fähigkeiten ausgestattet wurde, wie das Planen von Handlungen in Situationen, die vorher, beim Bau der Maschine nicht einkalkuliert werden konnten.

Weitere Informationen im Internet: www.emicab.eu

Kontakt:

Professor Dr. Holk Cruse,
Universität Bielefeld
Exzellenzcluster Kognitive Interaktionstechnologie (CITEC)
Telefon: 0521 106-12129
E-Mail: holk.cruse@uni-bielefeld.de

Solche Planänderungen, die neue Handlungsstrategien in unvorhersehbaren Situationen ermöglichen könnten, sind auch für "Defense Advanced Research Projects Agency" (DARPA), einer Einrichtung des US-Verteidigungsministeriums, die Forschungs- und Entwicklungsprojekte für die Streitkräfte der Vereinigten Staaten durchführt, interessant. Hier setzt man auf den Einsatz von miteinander verbundener Nanokabeln, bei denen evolutionäre Gesetze der Quantenphysik gelten.

Das sind sogenannte Nanotubes aus Kohlenstoff, die - ähnlich wie im menschliche Gehirn - Milliarden von Verbindungen erzeugen. Jede Verbindung stellt eine "synthetische Synapse dar", ähnlich, wie sie im biologischen System des Gehirns existieren, die es den Neuronen ermöglichen, elektrische oder chemische Signale an andere Zellen weiterzuleiten.

Anschaulich kann man sich diese Verbindungen im Gehirn, oder die analogen Verbindungen der Nanotubes in etwa wie in Abbildung QM8 vorstellen.

Auf die Frage, ob wir nun damit beginnen können, Alien-Technologie nachzubauen, können wir bereits in diesem Stadium der Entwicklung optimistisch sagen: Yes, we can!

Ich bedanke mich, dass Sie mir bis hierher gefolgt sind.

Nachwort zur Alien-Technologie

„Was ist die Message?", wurde ein Referent nach seinem Vortrag im Rahmen eines UFO-Kongresses - ich glaube, es war anlässlich des zehnjährigen Bestehens der DEGUFO - einmal gefragt. Eine gute Frage, mit der man nicht wenige Politiker vorübergehend aus dem Konzept bringen kann, da diese meist gar keines

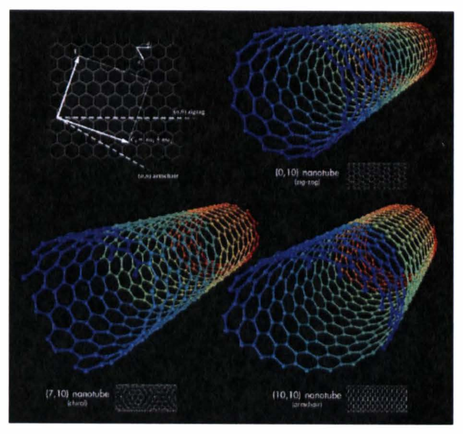


Abbildung QM8: Nanotubes auf Kohlenstoffbasis (Quelle: Wikimedia Commons)

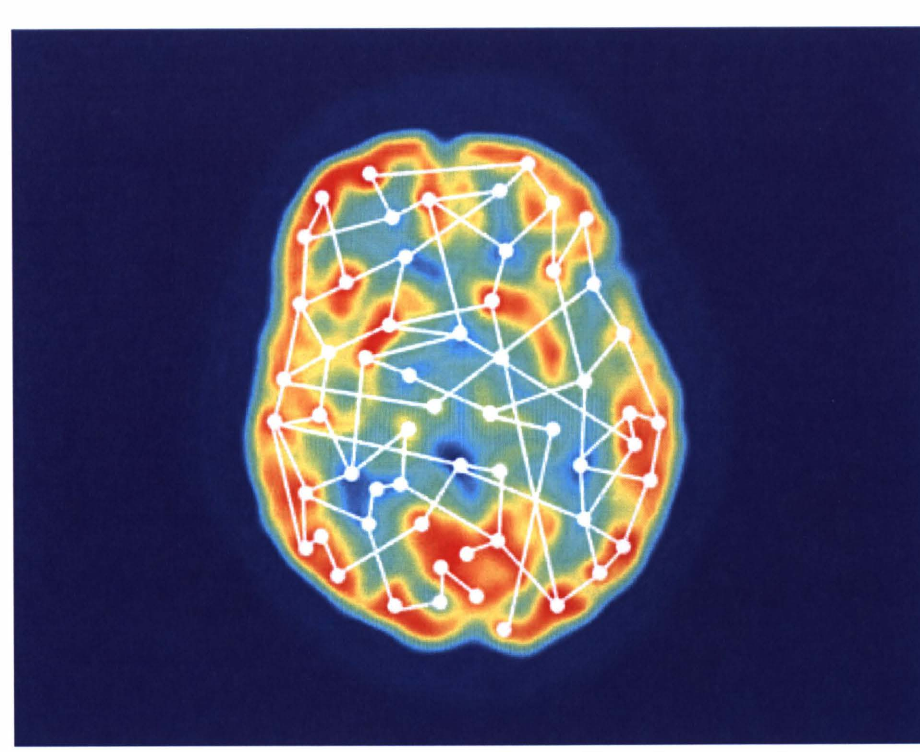


Abbildung QM9: Symbolbild: Künstliche Intelligenz (Illustration). (Quelle: grenzwissenschaft-aktuell.de)

khaben, das heißt, mit vielen Worten nichts sagen.

Gewagt gefragt ist dies besonders auch angesichts einer Alien-Technologie, bei der unser Allgemeinverstand davon ausgeht, dass wir dieses Niveau an Hochtechnologie wohl auch in fünfzig Millionen Jahren nicht erreichen können und die Ingenieure der NASA mit 50 Jahren Entwicklungszeit dagegen halten.

Besonders kühn, wenn nicht gar tollkühn erscheint die Prognose einer schnellen Weiterentwicklung in der Raumfahrt, wenn man das bisher Erreichte der NASA-Aktivitäten näher betrachtet: Letzte Mondlandung vor mehr als dreißig Jahren, vorübergehende (?) Einstellung der bemannten Raumfahrt mit eigenem Equipment usw.

Die Message in unserem Fall könnte vielleicht lauten, die HMM-Methode, wie sie von NASA propagiert wird, ist dazu geeignet, zielführende Vorstellungen für eine effektive Zukunftstechnologie zu entwickeln, die einen Meilenstein in der Raumfahrt bedeuten könnte.

Ist das aber das Problem?

Nun, es gibt auch eine Suchstrategie, der ein gewisser Erfolg zugesprochen wird, wenn man bestimmte Gegebenheiten der Mainstreamphysik außer Kraft setzen würde. Allerdings funktioniert das nicht einfach durch bloßes Streichen, sondern es gilt auch, neue Möglichkeiten zu erschließen, wobei bewährte Teile der alten Mainstreamphysik aus empirischen Gründen erhalten bleiben müssten und das Neue als eine Erweiterung des Alten angedacht werden müsste.

Und der Pool an Möglichkeiten, Zukunftsvorstellungen unter diesem Aspekt zu verwirklichen erscheint zunächst beschränkt, da Vieles, was sich uns in der Zukunft erschließen könnte, oft nicht erahnt wird und eine gezielte Forschung in diese Richtung von daher unterbleibt.

In unseren Ausführungen sind wir auf eine bestimmte Weise an Geschehnisse, wie die UFO-Drohnen herangegangen, die ein Mehr an Informationen gebracht haben, wie unsere technologische Zukunft aussehen könnte. Dies gilt auch, wenn solche Informationen durch größere Unsicherheit, beispielsweise, was ihren Wahrheitsgehalt anbelangte, behaftet wären.

Stephen Hawking hat den Ausdruck des „Modellabhängigen Realismus" geprägt, der das oben Gesagte in einem anderen Licht erscheinen lässt. Hawking konnte beispielsweise neue Erkenntnisse zu Zeitreisen gewinnen.

Wir könnten neue Erkenntnisse aus der Abduktionsforschung gewinnen. Es hilft auch weiter, zwischen Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu unterscheiden. Wenn ich etwas für wahr halte und das nach eigenem bestem Wissen und Gewissen wiedergebe, dann spreche ich von Wahrhaftigkeit. Wenn ich lüge, dann widerspreche ich dem, was ich für die Wahrheit halte. Ich bin dann unwahrhaftig. Ob jemand wahrhaftig ist, oder lügt, das ist messbar, indem ich die Hirnaktivität mittels fMRT (funktionelle Magnetresonanztomographie: http://de.wikipedia.org/wiki/Funktionelle_Magnetresonanztomographie) messe.

Beim Lügen zeigt sich eine wesentliche Erhöhung der Hirnaktivität, während sich Wahrhaftigkeit durch eine geringe neuronale Aktivität bestimmter Hirnregionen auszeichnet. Lügen kostet das Gehirn zusätzliche Energie und das mache sich im fMRT bemerkbar. Salopp ausgedrückt, eine Lüge ist immer komplizierter als die Wahrheit.

Ich möchte an dieser Stelle wieder eine Zäsur setzen und den Technologieteil vorläufig abschließen, das heißt, bis es was Neues gibt. Wenn Sie noch Fragen haben senden Sie mir bitte eine Mail (drjenswaldeck@aol.com)

Die Implikationen für die Abduktionsforschung werden wir in der nächsten Ausgabe des DEGUFORUM besprechen.

Ich bedanke mich, dass Sie mir bis hierher gefolgt sind.

Literatur

MARVIN MÜGGE: Perpetual Motion Time Crystal (27. April 2013), http://www.weltenschummler.com/tech-science/perpetual-motion-time-crystal/

NATALIE WOLCHOVER: Perpetual Motion Test Could Amend Theory of Time (April 25, 2013), https://www.simonsfoundation.org/quanta/20130425-perpetual-motion-test-could-amend-theory-of-time/

BROWN, JASON W.: Process and the Authentic Life: Toward a Psychology of Value (Process Thought) ontos verlag (28. Februar 2006)

A. D. O'CONNELL, M. HOFHEINZ, M. ANSMANN, R. C. BIALCZAK, M. LENANDER, E. LUCERO, M. NEELEY, D. SANK, H. WANG, M. WEIDES, J. WENNER, J. M. MARTINIS, AND A. N. CLELAND: Quantum ground state and single-phonon control of a mechanical resonator, Nature, Vol. 464, April 2010, S. 697–703, doi:10.1038/nature08967.

Rezension: „Der grauenhafte Tod am Djatlow-Pass" von Ralph Ardnassak

Marius Kettmann

Es gibt in deutscher Sprache nicht viel Literatur zum sogenannten Unglück am Djatlow-Pass - hauptsächlich muss man, wenn man nicht russische Originalquellen und dazu erschienenes Material bemühen will, auf teilweise oberflächliche, mitunter reißerische Zeitungs- und Zeitschriftenartikel und oft auf Quellengehalt nicht nachprüfbare Internet-Links zurückgreifen.

Deshalb war ich umso mehr auf das Buch "Der grauenhafte Tod am Djatlow-Pass" von Ralph Ardnassak gespannt, eine Art Mischwerk, bestehend aus Fakten und Untersuchungsergebnissen auf der einen Seite, und einem möglichen, erdachten Szenario des Autors auf der anderen.

Das Buch ist mit 90 Seiten relativ kurz (zudem bestehen die Seiten aus nur 32 Zeilen, mit jeweils ca. 45-50 Zeichen - anders als in anderen Formaten, wo zwischen 37 und 40 Zeilen mit jeweils 70 bis 80 Zeichen, pro Seite geboten werden - was das Buch auf ca. 50 Seiten insgesamt zusammenschrumpfen würde).

Für diesen Umfang scheinen 16,90 Euro einen ganz erheblichen Preis darzustellen. Dieser könnte sich zusammensetzen aus außergewöhnlichen Nachforschungen, dargelegten Quellen, Fotos oder einer speziellen Druckqualität.

Leider ist die Qualität nicht wirklich überzeugend. Der Druck ist auf normalen umweltfreundlichen Papier ausgeführt, der Umschlag in schlichter Klebebindung. Das Buch verfügt über keine Bilder (bis auf das bekannte Titelbild, welches bei Wikipedia zu finden ist - welches hier auch als Quelle angegeben wird).

Ein weiterer Punkt macht schon vor Beginn des Lesens stutzig - wer ist dieser Verlag und wieso wandte sich der Autor dorthin? Die Frage wird beantwortet auf der Website des united p.c. Verlags:

"Wir sind der Meinung, dass jedes gute Manuskript als Buch veröffentlicht werden soll, dafür haben wir ein Verlagskonzept entwickelt, mit dem jeder Autor die Möglichkeit hat kostenlos, schnell und einfach Bücher in unserem Verlag veröffentlichen zu können!"

Lediglich eine rechtliche Überprüfung findet statt - sofern diese vom Werk bestanden wird, es also nicht gegen Recht und Gesetz verstößt, wird es auch publiziert.

Dafür ist der Autor dann auch verantwortlich:

"Für den Inhalt und die Korrektur zeichnet der Autor verantwortlich."

Was veranlasst nun einen Autor einen solchen Verlag aufzusuchen, der Ausnahmslos alle Werke die ihm angeboten werden druckt?

Bei reinen Autoren fiktionaler Werke, Romane, Lyrik etc. könnte es ein überfüllter Markt sein, der auch talentierten Nachwuchsschreibern ohne die nötigen Kontakte keinen Raum zur Entfaltung bietet.

Sach- und Fachbücher können dagegen fast in jeder Form veröffentlicht werden, wenn sie den Ansprüchen des Themas gewachsen sind. Selbst für Randgebiete der Wissenschaft und für Themen, die detailreich Spezialfragen beantworten, gilt dies - eine ganze Reihe von Nischenverlagen haben sich hierzu herausgearbeitet, die es verstehen, sich einem ganz bestimmten Thema und dessen Zielgruppe zu widmen.

Der Grund wieso man möglicherweise im Eigenverlag oder ähnlichen Möglichkeiten Sach- bzw. Fachbücher verlegt, könnte auch die Exklusivität der Inhalte sein und das damit verbundene Interesse möglichst viel an Rechten des Inhalts zu behalten und möglichst viel des Umsatzes (vielleicht auch zur Kostendeckung) einzubehalten.

Hätte der Autor im Buch nun also z.B. Quellen- oder Datenmaterial erstmalig freigegeben, so könnte eine Herausgabe in der Preiskategorie und bei einem solchen Verlag möglicherweise schon einen gewissen Sinn gemacht.

Leider muss man feststellen, dass dies im vorliegenden Fall nicht so ist.

Das alternative Szenario, welches der Autor entwickelt, und in welchem er sich den möglichen Gründen des Unglücks zuwendet, kann man natürlich künstlerisch unterschiedlich werten, da ich hier keine Aussage über fiktionale Geschichten abgeben will, kann ich mich nur auf die Faktenlage beschränken, welcher sich das Buch ebenfalls zuwendet. Und hier kann man nur zu dem Schluss kommen, dass alle präsentierten Aussagen zum Thema auch im Internet auf diversen Websites und bei Wikipedia frei zugänglich zu finden sind. Ein neuer Erkenntnisgewinn zeichnet sich im Werk nicht ab. Erschwerend kommt hinzu, dass die widergegebenen Informationen nicht durch Literatur- oder Quellenangaben abgesichert werden. Fazit: Das Preis-/Leistungsverhältnis ist nicht gegeben.



Ralph Ardnassak

Der grauenhafte Tod am Djatlow-Pass

Beruhend auf einer wahren Begebenheit aus dem Jahr 1959

united p.c.

Ardnassak, Ralph: Der grauenhafte Tod am Djatlow-Pass. Beruhend auf einer wahren Begebenheit aus dem Jahr 1959.

united p.c. Verlag, Berlin 2013

Taschenbuch

90 Seiten, keine Abbildungen

ISBN: 978-3-85438-112-9

16,90 EUR, inkl. MwSt.

Weitere Informationen zum Buch und zur Bestellung unter:

http://www.united-pc.eu/buecher/belletristik/der-grauenhafte-tod-am-djatlow-pass.html

In der nächsten Ausgabe erwartet Sie unter anderem:



Vor nunmehr zwei Jahren wurde in Wien die erste Auslandsvertretung der DEGUFO gegründet. Mario Rank, als Regionalstellenleiter konnte im Laufe dieser Zeit viele Erfolge verzeichnen: neben Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln über ihn und seine Arbeit, berichtete auch das österreichische Fernsehen über das UFO-Phänomen und dessen Untersuchung. Mehr als das jedoch, fanden in DEGUFO Österreich erstmalig viele Landsleute die Möglichkeit sich mit ihren Erlebnissen zu offenbaren und Ansprechpartner zu finden, denen sie ihre Fälle anvertrauen konnten, um Klarheit über das zu erhalten, was ihnen widerfahren war.

Nach zwei Jahren ist es an der Zeit, mit dem Gründer und Leiter Mario Rank persönlich zu sprechen. Was bedeutet ihm die DEGUFO und was sind seine Zukunftswünsche? Was hat er bisher erlebt, was waren seine Vorstellungen, was konnte man umsetzen und wo besteht noch Arbeit für die Zukunft? Und vor allem: ist DEGUFO Österreich ein einmaliges Unterfangen oder ist es der gelungene Prototyp für weitere mögliche Auslandsvertretungen der DEGUFO?



(c) Mario Rank



Vor einem Jahr kam es in Polen, genauer gesagt, in der Region um Powidz (ca. 80 Kilometer östlich von Posen bzw. 250 km westlich von Warschau), zu UFO-Sichtungen, welche einerseits von Augenzeugen gemeldet wurden und andererseits auch von einer Überwachungsstation per Kamera festgehalten wurden. Nun ein Jahr nach diesen Ereignissen, hat Waldemar Czarnetzki die Zeugenberichte und Videoaufnahmen analysiert und einen Abschlussbericht geschrieben.

Besonders interessant werden die Vorkommnisse, in Bezug darauf, dass sie sich in einem militärischen Einzugsbereich abspielten. In Powidz befindet sich nämlich nicht nur ein Militärflugplatz der polnischen Luftwaffe, sondern hier wurden auch in der entsprechenden Zeit gemeinsame Übungen dieser, mit einer Gruppe der US-amerikanischen Luftwaffe, von deren in Deutschland gelegenen Basis in Ramstein, durchgeführt.

Gab es hier Verbindungen? Waren die Militärs für die Sichtungen verantwortlich oder war es doch anders und möglicherweise interessierten sich fremde Wesen in UFOs für die dort abgehaltenen Übungen?



Auch in der Frühjaresausgabe 2014 des DEGUFORUMs wird ihnen unser Fallermittler Christian Czech wieder die interessantesten bei uns eingegangenen UFO-Vorfälle schildern und einen Überblick über die derzeitige UFO-Lage in Deutschland vermitteln. Hierzu werden die UFO-Sichtungsmeldungen aus dem vierten Quartal 2013 untersucht und ausgewertet.

Die Frühjahresausgabe des DEGUFORUM erscheint im März/April 2014.
